



Jahres - Bericht

über die

Königliche lateinische Schule

in

M ü n c h e n ,

bekannt gemacht

bei der öffentlichen Preisvertheilung

am Schlusse des Studienjahres 1847/48.

Mit einem Programme

von

Priester Martin Rauch, k. Studienlehrer :

M ü n c h e n .

Mit Schriften des königlichen Central-Schulbücherverlags.

Robert Clarke's

Christiade.

Erster Gesang.

Aus

der lateinischen Urschrift metrisch übertragen und eingeleitet mit einigen
aphoristischen Bemerkungen.

Als

Einladungsschrift

zu

den Schluß-Feierlichkeiten für das Studienjahr 1847/48 an der königlichen
lateinischen Schule zu München.

Von

J. Martin Rauch,
k. Studienlehrer.

Ἐν Θεῷ γὰρ μὲν τέλος.
Pindar.

München.

Mit Schriften des königlichen Central-Schulbücher-Verlags.

Χαῖρ' ἐμιν, Καρτούσια δὴ μέγιστον
εὐλογεῖ. Πλήκτωρ δαΐφρων αἰεδαίς
τὸν Θεάνθρωπον, περὶ τῶν ἀδελφῶν
δεινὰ παθόντα·

Παρθένω θαλλὸν καθαρῶς Θεοῦ τ'
ἀρονδὸν ἰσχυρῶ μέλειν, Ῥόβεργε,
ἔσθλὸν ἤχεις, γὰν ὅς αἰεὶ κυβερᾷ
πάντα τ' Ὀλύμπου,

ᾧ Πατὴρ πάντων Βασιλεὺς ἅπασαν
πραγμάτων ἀρχὴν ἐπὶ γᾶς ἔδωκεν
ἧδ' ἐν οὐλύμπῳ, βίον τ' ἐν αὐτῷ
σχεῖν, διδόναι τε. *)

Θαυματουργὸν φῶτα λέγεις, νόσων τε
ἀντιφώνεις μὴν ἱατρὸν κράτιστον,
ἔσχάτως δ' ἄθλως ῥόδεον χέροντος
αἶμα βροτοῖσιν,

ὅς σκοταίαν εἶτ' ἐρέβευς δαμῆσας
δεινότητ' εἰς ἄστρα βέβηκε λαμπρά,
Πατρὸς ὑπίστω κρατερῶς ἐν αὐλῇ
αἰὲν ἀνάσσειν.

Ἄθλα καὶ κάλλιστα φέρεις, κάρηνα τ'

Ἄγγέλων τὴν νυκτὴν καταστεφόντων

ἧδ' ἀλειφόντων, τὸ δὲ κῦδος αἰὲν

ἄφθιτον ἔξεις.

Χαῖρε τοῖνυν Χριστιάδος μελωδὴ
εὐκλέες! βέντιστ' ἀδίδως, εἰ μούνα
φαίνεται πάντων πρὸ Θεῶν βροτῶν τε
ἄξια ὕμνω.

Οὐ γὰρ ἦρωας μελετᾷς τὴν χορδαῖς,
οὐδὲ λυγρῶς αὐτὴν πολέμου Ἄρηος,
ἢ Ἀνακτοῦ βοτρυφόρου κίπελλα,
εἴτε γεωργόν·

σὰ χέλυσ Θεῖαν ἀρετᾶν ἐπαινεῖ
εὐσεβειαν θ', αἴτις, ἰὼ, γλυκίσταν **)
ἀδονὰν τίθει, βίον τ' ἐν αὐτῷ
ἀθανάτοιο.

Νέκταρός θ' ἀδεῦς φιάλαν προπίνει,
ᾧ τὸ ἐν ζωῇ μελέων ἐπαινον
ἀγλαῶν προὔπεμψας, ὃ Χριστὸς ἦδη
καὶ παρέχει τιν·

ὄλβιος γὰρ τὸ φρένα γ' ἐν χοροῖσιν
ψυχῶν τέρεπεις μακάρων, βεβαίαν
αἴτηρ, ἀρετῶν ἀμβροσίως ἔδοισαι,
τέρεψιν ἄγουσιν.

*) Joan. 5, 26.

**) — οὐ γὰρ ἠδύσεια συνδνησκει βροτοῖς·
κᾶν ζωσὶ, κᾶν θάνωσιν, οὐκ ἀπόλλυται.
Sophocles.

„Fortschritt“ ist das Lösungswort, der Talisman unserer sturmbewegten Zeit. — Fürwahr, ein großes, ein inhaltschweres Wort, dem wir, so weit es wahre Aufklärung und ächte Veredlung der Menschheit und ihr allseitiges Wohl, also ein wirkliches Fortschreiten zum Bessern, in Aussicht stellt, unsern vollsten Beifall zollen. Indessen glauben wir, einen heilbringenden, erspriesslichen Fortschritt nur da wahrnehmen zu dürfen, wo sociale und politische Verhältnisse ruhig und organisch sich entwickeln, und nicht etwa Anarchie¹⁾ und Umsturz die Länder verheeren und alles Bestehende im Sturmschritte vernichten. Und in sofern behaupten wir, daß jedem „Fortschritte zum Bessern“ die Religion, als die *conditio sine qua non*, zu Grunde liegen müsse. „Wo der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute vergebens; und fruchtlos steht der Wächter auf seinem Posten, wenn der Herr die Stadt nicht bewacht“ (Ps. 126, 1. 2.). — Gilt dieses überhaupt bei allen menschlichen Unternehmungen, und kann unser Thun und Schaffen des Segens von Oben nicht entbehren, wenn es nur einigermaßen erspriesslich seyn soll, so findet dieß ganz besonders beim Schul- und Erziehungswesen, das auf andern Grundlagen schlechterdings nicht gedeihen kann, seine volle Anwendung.

Ruhet ja doch auf dem heranblühenden Geschlechte die ganze Hoffnung der Zukunft! Wenn aber nach Zeugniß alltäglicher Erfahrung der Mensch von Natur mehr zum Bösen²⁾ inclinirt, als zum Guten, und ersteres ihm sogar leichter scheint, als letzteres³⁾; soll da nicht frühzeitig dem bösen Prinzip⁴⁾ entgegengearbeitet, und mehr dem Guten, dem Edleren das Herz der Jugend geöffnet und erschlossen werden⁵⁾? Die erste Erziehung, der erste Unterricht soll das Gepräge religiöser Weihe tragen⁶⁾. Nil diuturnum visum haec limina tangat, intra quae puer est... maxima debetur puero reverentia, sagt Juvenal (Sat. 14.) mit pädagogischem Scharfblicke. Und siehe, wie furchtsam geht man selbst in „christlichen Staaten“ daran, dem Unterrichte und der Erziehung nur einigermaßen eine religiöse Basis zu gönnen?! Ja, wird nicht in den öffentlichen Schulanstalten die Religion, die denn doch das Erste, das Wichtigste, was allein unbedingtem Werth hat, das unum necessarium (Luc. 10, 42.) ist und bleibt, so lange der Mensch nicht abschließend für lauter irdische und materielle Zwecke gebildet, sondern denn doch noch für etwas Höheres vorbereitet werden soll, — als einfacher „Nebengegenstand“ betrachtet, und mit einem paar Unterrichtsstündchen wöchentlich abgefertigt? Wähnt man vielleicht, daß bei reiferen Jahren das religiöse Gefühl von selber erwachen und sich entfalten werde? Wenn alle in der Jugend erhaltenen Eindrücke am stärksten und nachhaltigsten haften; darf man sich schmeicheln, daß Verfehrtes, frühzeitig in succum et sanguinem übergegangen,

1) Ἀναρχία γὰρ μείζων οὐκ ἔστιν κακόν. Sophocles. Antig.

2) Nititur in vitium semper etc. „Das Sinnen und Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend auf.“ Gen. 8, 21.

3) Τὴν μέντοι κακότητα καὶ λαδὸν ἔλασθαι
ρηθιδίως· ὀλίγη μὲν ὀδοῖ, μάλα δ' ἐγγύθει ναίει.
τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρώτα θεοὶ προπάρουθεν ἔθηκαν
ἀθάνατοι, μακρὸς δὲ καὶ ὄρδιος οἶμος ἐπ' αὐτήν,
καὶ τρηχὺς τὸ πρῶτον· ἐπὶ δ' εἰς ἄκρον ἔκρηται,
ρηθιδίη δ' ἤπειτα πελεῖ, χαλεπή περ ἰούσα. Hesiod. op. et dies. 286.

4) Οὐ γὰρ κακοῖσι θυμὸν ἐπιτρέπειν. Lycaeus Mitylen.

5) „Zuerst gebildet für Gott, und wegen Gottes erst für die Welt. Mein Sohn sey zuerst ein Christ, dann Mensch, endlich Fürst.“ Also Albert III. Herzog in Bayern. cf. Lipowsky Grundlin. S. 143.

6) „Einseitige Verstandesaufklärung ohne die Weihe des frommen lebendigen Glaubens ist nichts anderes, als das blankte Schwert in der Hand des Wahnsinnes.“ Dr. Ernst Zimmermann.

später von selbst sich abrunde oder verbessere? und mag dieß auch zuweilen geschehen, so sind dieses rari nantes in gurgite vasto. Die Erfahrung lehrt meistens das Gegentheil. Deswegen sind wir der festesten Ueberzeugung, daß die Jugend nicht bloß in den Wissenschaften, sondern vor allem Andern im Christenthume gründlich unterwiesen werden müsse, wenn aus ihr tüchtige und würdige Diener der Kirche und des Staates⁷⁾ erwachsen sollen, die da geeignet sind, das Wohl und die Interessen der Menschheit allseitig und mit Erfolg zu fördern. *Initium sapientiae timor Domini*⁸⁾, sagt die Schrift, und der Dichter setzt bei: *τιμῶντες δ' ἀρετὰς ἐς παντὸν ὁδὸν ἔρχονται.* Pind. Ol. 6, 22.

Welche Ansichten man auch sonst über Erziehung und Unterricht hegen mag, so viel steht fest, daß ohne religiöse Basis ein kernhaftes, biederes, sittlich starkes und charakterfestes Geschlecht nicht erblühen könne. Und daß auf gut erzogenen Bürgern auch das Wohl der Staaten ruhe, wurde schon im Alterthum erkannt. „Wenn Erziehung und Unterricht, sagt Plato, (Republ. 4, 423.) als das Eine Großrecht beobachtet werden, sind viele Geseze geringfügig. Durch jene gewinnt eine Staatsverfassung den rechten Anfsatz; und wenn sie diesen hat, so geht sie immer wachsend, wie im Kreis, sie bildet gute Naturen, und diese, durch gute Erziehung unterstüzt, gedeihen noch trefflicher, als die früheren.“

Sage man übrigens, was man wolle, die festeste Grundlage aller Erziehung ist und bleibt immerhin die Religion. Ohne sie ist kein Fortschritt denkbar. Religion und Unterricht müssen sich die Hand bieten, und verhalten sich, wie der Grund und das Gebäude zu einander. Denn „die Wissenschaft wie die Religion erheben den Menschen aus dem Reiche der Sinnlichkeit in das Reich der Freiheit⁹⁾; sie führen ihn auf den göttlichen Grund alles Creatürlichen; sie machen ihn von sich selbst frei, und weisen ihn hin auf das allgemein und ursprünglich Menschliche. Religion und Wissenschaft sind die Grundfesten eines gesunden Staatsorganismus, weil nur durch die Befreiung von den eigenen Interessen eine Bürgertugend und Aufopferung für gemeinsame Zwecke ermöglicht wird. Wissenschaft und Religion ruhen beide auf der Freiheit als ihrer innern Lebenswurzel, und ersterben, wenn ihnen diese abgenommen ist.“ (Hist. pol. Bl. 1848. S. 178.)

Deshalb sprechen wir uns unumwunden dahin aus, daß der Wissenschaft ebenso wenig, als der Religion irgendwo hemmende Fessel geschmiedet werden. Ja, obgleich wir uns nicht verhehlen dürfen, daß zwischen Heiden- und Christenthum ein „fundamentaler Gegensatz“ besteht, indem das erstere Genussucht und alle möglichen Arten irdischer Vergnügungen (Epikurik) liebt und anpreiset, das andere dagegen Selbstverleugung¹⁰⁾ und Selbstbeherrschung sogar in an und für sich erlaubten Dingen einprägt, um dadurch die Menschheit zur einzig wahren Freiheit, zur Freiheit der Kinder Gottes¹¹⁾ zu erheben; so wünschen und wollen wir durchweg, daß das Studium der alten Sprachen und des Klassischen Alterthums fortan die Basis aller wissenschaftlichen und ächten Bildung bleiben müsse. Allein wir dürfen über dem Heidenthume das Christenthum nicht verlernen oder leichten Kaufes wohl gar über Bord werfen. Denn dieses Opfer wäre zu groß; weil ersteres immer nur Mittel bleibt, während letzteres der Zweck aller Erziehung und Bildung ist, der bei allen Dingen¹²⁾ in's Auge gefaßt werden muß.

Soll demnach auch die Schule zum Bessern fortschreiten, so darf ihre Aufgabe kein bloßes Experimentiren im alten Heidenthume seyn, sondern sie muß auch das christliche Element in sich aufnehmen,

7) Westenrieder sagt: „daß derjenige noch kein vollendeter und zu Staatsdiensten brauchbarer Mann sey, der bloß ein gelehrter und gewandter, aber kein christlich gesinnter, thatfester, reingestitteter Mann ist.“ 100 Sonderbarkeiten.

8) Leider ist dieser Timor vielen modernen Familien gänzlich abhanden gekommen. *Dal canto si conosce l'uccello.* — *Aetas parentum pejor avis tulit nos nequiores etc.* Horat.

9) Sonnet sich diese nicht am Lichte der Religion und der Wissenschaft innerhalb der gesetzlichen Schranken, dann ist sie keine Freiheit mehr, sondern Zügellosigkeit und Claverei unter dem schmähslichsten Joche der Leidenschaften, ist der Rückfall in die Barbarei. Wehe den Völkern, wenn das schon vielseitig ausgesprochene Prinzip des Antichristianismus und des Unglaubens einmal die Oberhand erlangen sollte! Während, im Lichte zu wandeln, stürzen sie in chaotische Finsterniß, in ein wahres *Ἰσοθυ Βαβυλῶν.* Gen. 1, 2. *Evanuerunt in cogitationibus suis,* et *obscuratum est insipiens cor eorum; dicentes enim, se esse sapientes, stulti facti sunt.* Rom. 1, 21.

10) *Si quis vult post me venire, abneget semet ipsum, et tollat crucem suam, et sequatur me.* Matth. 16, 24.

11) *In libertatem gloriae filiorum Dei.* Rom. 8, 21.

12) *Σκοπεῖν δὲ χρῆ παντὸς χρηματος τὴν τελευταίην, καὶ ἀποθῆσται,* sagt Herodot I. l. c. 32.

und möglichst zu pflegen suchen¹³⁾. Und gerade aus diesem Grunde dächten wir, daß neben der Bekürre der römischen und griechischen Klassiker¹⁴⁾ auch der christlichen, so reichhaltigen Literatur in den alten Sprachen, die bisher gänzlich vernachlässigt wurde, zum Wohle der studirenden Jugend einige Rechnung getragen, und sofort beides harmonisch mit einander verbunden werden dürfte. Wir meinen nämlich, daß an den Gymnasien, etwa in einer wöchentlichen Stunde, klassisch geschriebene Stellen aus einigen griechischen und lateinischen Kirchenschriftstellern nach einer zum Behufe des Unterrichtes herauszugebenden Anthologie oder Chrestomathie gelesen und exegetisch erklärt werden möchten. Die Auswahl dürfte bei Chrysostomus, Lactantius u. a. die reichste Ausbeute gewähren. Daß Esserer¹⁵⁾ nicht gut griechisch, und Bekker¹⁶⁾ nicht klassisches Latein geschrieben, könnte nur der behaupten wollen, der etwa bei Hans Wendt seine Sprachkenntnisse gesammelt hätte.

Und wollte man, was Poesie betrifft, vom christlichen Alterthume Umgang nehmen, so haben wir aus neuerer Zeit z. B. in Jakob Balde für das Latein einen christlichen Horaz, den Herder aus der Vergessenheit hervorgezogen, Wigner und Neubig ins Deutsche übertragen, und Dr. Benno Müller, der gelehrte Rector des hiesigen neuen Gymnasiums, in originali mit Anmerkungen edirt hat. Einige Oden dieses Dichters dürften immerhin erklärt werden, ohne Beforgniß, daß dem alten Flaccus dadurch Eintrag geschehen könnte.

Neben Balde besitzen wir auch einen christlichen Virgilius, aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Sein Name ist Robertus Clarke, ein geborner Britte, und weiland Karthäuser zu Neuport in Flandern. Er schrieb in guten lateinischen Hexametern eine Christiade, die in sieben Büchern oder Gesängen das Leiden des Weltheilandes verherrlicht. „Christiados sive de passione Domini libri XVII. authore Dño. Roberto Clarke, Curtusiano Anglo,“ lautet der vollständige Titel dieser ausgezeichneten Epopöe, die gleich bei ihrem ersten Erscheinen den ungetheiltesten Beifall der Gelehrten und Sachkundigen erhielt, wie aus mehreren, dem Gedichte zum Theile vorgebrachten Zuschriften und Epigrammen an den Verfasser, genugsam erhellt¹⁷⁾. Auch die Dorn ertheilten dem Werke die vollkommenste Guttheilung.

Daß das Clarke'sche Werk auch in weitem Kreise Anklang gefunden habe, beweiset der Umstand, daß es öfter nachgedruckt wurde. So erschien z. B. zu Augsburg und Dillingen 1708 eine zweite Auflage. Und in den höhern Klassen der gelehrten Schulen wurde die Christiade neben Virgil und Homer gelesen, und so ward die heidnische, wie die christliche Poesie gegenseitig gepflegt, und Wissenschaft und Religion gleichmäßig im Schüler befördert. Unser eigenes Exemplar trägt noch das schön geschriebene Autographon eines solchen Candidaten an der Stirne: „Josephus Franciscus Ignatius Maria Comes de Seinsheim Rhetoricae Studiosus. 1723.“ Die Editio princeps erschien übrigens zu Neapel.

Dieses treffliche Epos, dessen Gegenstand wohl viel edler und erhabener ist, als der Jorn des Peliden Achilleus, die Irrfahrten des Odysseus, oder die Schicksale des landesflüchtigen und schiffbrüchigen pius Aeneas, dürfte, da die Darstellung durch Lebendigkeit und poetische Schönheit sich auszeichnet, in den jugendlichen Gemüthern für religiöse Begeisterung und christliche Wahrheit, deren tiefere Begründung in unsern Tagen so noth thut, die erspriesslichsten und nachhaltigsten Früchte erzeugen¹⁸⁾. Aber auch der gereifte, wissenschaftlich gebildete

13) Im christlichen Staate muß die Schule eine christliche seyn und bleiben, weil die Kirche die Mutter der Schule ist, und daher ihr Anrecht auf die Erziehung der Jugend nicht aufgeben darf.

14) Die Kirche hat diese Schriften nie verworfen und das Tridentinum nahm sie vom Index aus; demungeachtet aber kann sie nicht gut heißen, daß der Jugend exclusiv nur heidnische Grundsätze eingepflanzt werden.

15) „Großgezogen in den klassichen Schriften, besonders des Plato und Demosthenes, athmen alle seine Werke antiken Geist. Seine Sprache ist feurig und kräftig, sein Ausdruck einfach, klar und lebhaft, geschmückt mit all jenen rednerischen Mitteln, die eine Rede zum Kunstwerke machen. Stets bedient er sich der klassichen Form, während seine christlichen Gedanken frei über die Form gebieten.“ Kirchengesch. v. Wegner.

16) „Seine Schriften zeichnen sich durch eine lichtvolle und angenehme Darstellung aus. Er ist wegen seiner reinen und beredten Schreibart häufig der christliche Cicero genannt worden.“ Conv. Lexik. von Brockhaus.

17) Auf die ertheilten Elogien erwidert der fromme und bescheidene Autor: „Epigrammata amicorum, me nesciente impressa, permitto, non admitto: timeo enim ne effusae laudes onerent me magis, quam exornent.“

18) Mag auch unser Wunsch, der Jugend ein religiöses Epos in die Hände zu geben, in jetziger Zeit, die sich mehr

Mann, der Gelehrte vom Fache, dem Religion und Jugend kein „elitler Name“ geworden, möchte in freien Mustestunden, oder nach den Mühen des Tages, in so gediegener Lektüre die wohlthuerndste Labung und Erholung finden.

Es ist zwar die Christiade, seit Klopstock, der das Werk so ziemlich studirt zu haben scheint, seinen Messias geschrieben, fast nur mehr (obchon ganz unverdient) im Staube der Bibliotheken vergraben; allein demungeachtet mag es, so sehr auch unsere religiös verschwommene Zeit ernste und gediegene, zumal religiöse Poesie zu verschmähen pflegt, noch hier oder dort irgend einen Verehrer zählen; wenigstens haben wir mit Vergnügen vernommen, daß ein höher gestellter Militär (v. S.) dahier mit der Christiade sich so vertraut machte, daß er ganze Episoden aus dem Gedächtnisse zu recitiren im Stande ist. Wir selbst aber fühlten uns, da wir vor bereits 21 Jahren das Buch zum erstenmale in die Hand nahmen, von dem Inhalte und der klassischen Durchführung desselben so angesprochen, daß wir schon damals den Entschluß faßten, durch eine deutsche Uebersetzung es der Vergessenheit zu entreißen, und aufs Neue in die Literatur einzuführen. Allein anderweitige Berufsgeschäfte und Mangel an Muffe hielten uns bisher von einer so umfangreichen Arbeit zurück. Da uns indes der ehrenvolle Auftrag zukam, für dieses Studienjahr das, seit 1843 auch für die Lateinschulen zugelassene, Programm zu schreiben, so dachten wir neuerdings an Clarke, und beschloßen, zu genanntem Zwecke den ganzen ersten Gesang der Christiade in metrischer Verdeutschung dem lesenden Publikum mitzutheilen. Demnach liegt uns ob, der Version, so weit es der knapp zugemessene Raum gestattet, noch einige Bemerkungen vorauszuschicken, die sich über den Verfasser, den Namen des Helden, die Vertheilung des Gegenstandes, und die poetische Durchführung oder Form desselben, so wie über unsere Uebersetzung näher verbreiten sollen.

A. Der Verfasser der Christiade war ein Mitglied des vom hl. Bruno gegen das Ende des 11. Jahrhunderts gestifteten und in der Folge so berühmt gewordenen Karthäuser-Ordens (so benannt von Chartreuse bei Grenoble, wo Bruno sich niederließ). Bekanntlich befaßten sich die Glieder dieser Verbrüderung mit Handarbeiten, Bodenkultur, und wissenschaftlichem Streben. Eine besondere Vorliebe hatten sie für das Abschreiben von Manuscripten, wodurch sie der Wissenschaft mehrere unschätzbare Perlen der alten Literatur erhalten haben¹⁹⁾. Da sie strenge Einsamkeit und fast ununterbrochenes²⁰⁾ Stillschweigen beobachteten, dabei sich alles Fleischgenusses enthielten und sohin eine äußerst nüchterne Lebensweise führten, so war es kein Wunder, daß der Orden viele gelehrte und tiefsehende Männer befaß. Und unter diese gehört unstreitig unser Robertus Clarke. Seine Christiade liefert den Beweis, daß er nicht bloß die hl. Schrift und die Kirchenväter, sondern auch das klassische Alterthum bis ins kleinste Detail aufs genaueste durchstudirt und in seinem Werke an Ort und Stelle fleißigst angewendet habe. Gerne hätten wir die nähern Verhältnisse des Dichters kennen gelernt; allein wir konnten weder in der hiesigen Universitäts- und Staats-Bibliothek²¹⁾ außer dem Gedichte, noch in irgend einem andern bibliographischen Werke seinen Namen entdecken. Der einzige Föcher nennt ihn Verfasser der Christiade ohne weitere Bemerkung. Auch die Conversationslexika ließen uns im Stiche, während sie, zumal das Brockhaus'sche, oft für ganz unbedeutende Personalitäten den Raum vergeuden. Aus den dem Werke vorgedrucktten Notizen geht nur so viel hervor, daß Robertus Clarke, wie auch schon der Name sagt, in England geboren ward und zu Neuport in Flandern als Karthäusermönch in

im Niederreisen als Aufbauen alles dessen, was auf Religion und ihre Beförderung Bezug hat, gefallen will, belächelt werden, und, wie vieles andere Gute und Schöne, ein pium desiderium bleiben, so glauben wir doch, die Sache nicht vergebens angeregt zu haben. Vielleicht nimmt irgend ein Besserer nach dem bekannten: „omnia autem probate: quod bonum est, tenete (1. Thess. 5, 21),“ das Werk zur Hand, um es unparteilich und ohne Vorurtheil zu prüfen. Und wir sind dann immerhin gerechtfertiget, falls er unser Urtheil nur einigermaßen bewährt finde.

19) Vgl. Weber's Kirchenlexikon.

20) Nur eine Conversationsstunde ward ihnen wöchentlich gegönnt. Außerdem begrüßten sie sich nur mit dem ernstlichen: „memento mori!“

21) Obwohl wir selbst im Vaterlande Karthäuser hatten, und bei der Klostersaufhebung die Bücherschätze größtentheils der Staats- und Universitäts-Bibliothek einverleibt wurden, so reichen doch die vorhandenen Annalen dieses Ordens nicht ins 17. Jahrhundert hinauf.

der ersten und zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt und bereits gegen die Mitte desselben sein Gedicht vollendet hatte, weil das Imprimatur für die Christiade schon 1650 erfolgte.

B. Da die Christiade den Namen des Welterlösers an der Stirne trägt, so dürften über diesen bedeutungsvollen Namen, der jedem gläubigen Christen über Alles heilig und ehrwürdig ist, den der hl. Paulus ein Nomen²²⁾ nennt, quod est super omne nomen, mit dem Beisage: ut in nomine Jesu omne genu flectatur coelestium, terrestrium et infernorum; einige philologische Andeutungen nicht überflüssig scheinen.

Ueber die Bedeutung des Namens Jesus (Ἰησοῦς, Ἰησοῦς) konnte nie ein Zweifel sich erheben, da ihn der Engel Gabriel selbst folgendermassen interpretirte: καὶ καλέσει τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν· αὐτὸς γὰρ σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν. Mtth. 1, 21.)“ Allein über die Ableitung entstanden schon in früheren Zeiten mehrere Controversen. Einige Exegeten behaupteten geradezu, der Name sey griechisch, andere erklärten ihn hebräisch. Die ersteren stützten sich auf das Verbum ἰάομαι (salvare, heilen) nach dem ionischen Futur bei Homer „ἰήσεται“²³⁾, woraus freilich der Name Ἰησοῦς leicht zu bilden wäre, zumal auch die Bedeutung nichts zu wünschen übrig ließe. Auch einige Kirchenväter billigten diese Ableitung. Cyrillus von Jerusalem schreibt: „Ἰησοῦς τοίνυν ἐστὶ κατὰ τὴν ἐλλάδα γλωσσοῦσα ὁ ἰώμενος, ἐπειδὴν ἰατρός ἐστι ψυχῶν καὶ σωμάτων, καὶ θεραπευτὴς πνευμάτων, τυφλῶν μὲν αἰσθητῶν θεραπευτὴς... χωλῶν φαινομένων ἰατρός“²⁴⁾. Dasselbe lesen wir bei Clemens von Alexandrien, und Epiphanius. Ersterer sagt: ὁ ἰώμενος ἡμῶν καὶ σώμα καὶ ψυχὴν, τὸν ἴδιον ἄνθρωπον, Ἰησοῦς²⁵⁾. Letzterer jedoch reflectirt auf das Hebräische: Ἰησοῦς γὰρ κατὰ τὴν ἑβραϊκὴν διάλεκτον θεραπευτὴς καλεῖται, ἦτοι, ἰατρός (καὶ σωτήρ)²⁶⁾. Mag diese Erklärung auch einiges für sich haben, so ist sie doch nicht etymologisch richtig. In keinem griechischen Schriftsteller finden wir das Wort ἰησοῦς von ἰάομαι abgeleitet; indem die Griechen immer ihr „σωτήρ“ gebrauchen, wo von einem „Erlöser, Befreier, Erretter oder Heiland (Heliant) die Rede ist. Wenn daher, nachdem bereits das Christenthum unter den Griechen Wurzel geschlagen hatte, bei einigen Schriftstellern der Name ἰησοῦς statt σωτήρ vorkommt, so muß er als hellenisiert und als einem fremden, dem hebräischen Idiom, angehörend betrachtet werden²⁷⁾. — Was die Cabbalisten über die Zahl der Buchstaben faselten, verdient keine Beachtung. —

Wenn aber andere, welche dem Namen hebräischen Ursprung zuerkennen, behaupten, daß Jesus der „Herr des Himmels und der Erde,“ oder in der alten hebräischen Sprache „den Himmel“ selbst bedeute; so müssen wir erwiedern, daß Jesus als Eins mit dem Vater²⁸⁾ allerdings Herr des Himmels und der Erde ist; allein in dem Namen liegt diese Bedeutung nicht, sonst müßte er statt Jesus (Ἰησοῦς) im Hebräischen

יהוה שמים וארץ lauten. Ebenso wenig bedeutet der Name den „Himmel“ allein, weil יהוה und שמים ein ganz verschiedenes ἔτυμον haben, was auch schon Gallasius in seiner Ausgabe des Irenäus (1570) bemerkt hat. Und wenn dieser Kirchenvater, der selber der hebräischen Sprache nicht kundig war, von einem Juden hörte, daß „Jesus“ obige Bedeutung habe, und daß die Erde auch „sura usser“ geheissen, so ist er offenbar getäuscht worden. Es dürfte wohl kaum angenommen werden, daß irgend ein Jude unsern Heiland „Herr des Himmels und der Erde“ nennen werde, so lange er überhaupt ein orthodoxer²⁹⁾ Jude bleiben,

22) Ἐχαρίσατο αὐτῷ (τὸ) ὄνομα, τὸ ὑπὲρ πάντων ὀνομα, ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ πάντων γόνων κάμψῃ ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων, Philipp. 2, 9.

23) Ὡς αὐτὸς δ', αἰ κ' ἔλεγο, ἰήσεται etc. Odyss. l, 520.

Ὡς ἄρα καρκαλιμὸς ἰήσατο δοῦρον Ἄρηα. Iliad. ε, 904. etc.

24) Catech. 10. p. m. 88. B.

25) Paedagog. l. 3.

26) Haeres. 29. Nazaraeorum, §. 4.

27) Ego et Pater unum sumus. Joan. 10, 30.

28) Den Namen Jesus finden wir übrigens schon früher im N. B., wie wir in einer spätern Bemerkung nachweisen wollen.

29) Freilich ist von den circa 4½ Millionen Juden auf dem ganzen Erdbreise ein großer Theil bereits dem Nationalismus verfallen. Allein gerade dieser Umstand macht sie dem Christenthume vielleicht mehr abgeneigt, als die Orthodoxie. — Man vergleiche übrigens „Eisenmenger's entdecktes Judenthum.“

und die talmudischen Traditionen nicht aufgeben solle, weil er gerade durch solche Behauptung ihn consequentermassen als seinen erwarteten Messias anerkennen müßte, wogegen das Judentum heut zu Tage wohl noch eben so entschieden, wie früher, sich sträuben, und seinen stereotypen Haß gegen das Christenthum³⁰⁾ selbst um den Preis der so vielseitig angeregten und eben jetzt, wo allgemeine Religions- und Cultusfreiheit so laut proklamiert wird, in Aussicht gestellten völligen Emanzipation kaum ablegen dürfte. —

Dem bisher Gesagten zufolge kann also der Name unsers Erlösers nicht griechisch seyn, sondern ist hebräisch, weil die Griechen denselben wörtlich mit σωτήρ übersetzen. Dieses behauptet mit andern Chrysostomus: τὸ ἰησοῦς ὄνομα οὐκ ἐστὶν ἑλληνικὸν ἀλλὰ τῇ ἑβραίων φωνῇ οὕτω λέγεται ἰησοῦς, ὃ ἐστὶν εἰς τὴν ἑλλάδα γλωτταν ἐρμηνευόμενον, σωτήρ. σωτήρ δὲ ἀπὸ τοῦ σῶσαι τὸν λαὸν αὐτοῦ³¹⁾.

Ist aber der Name hebräisch, wie es denn auch nicht anders seyn kann, da Gabriel, der den Namen ankündigte, mit Marien wohl nur im hebräischen Idiome gesprochen haben wird, und gar keine Ursache vorhanden war, warum er den Namen des Königs der Juden von den heidnischen Griechen sollte entlehnt haben; so fragt sich jetzt: Welches ist das ἔτυμον desselben? Betrachten wir nun den hebräisch geschriebenen Namen יְהוֹשֻׁעַ, so muß dem auch nur oberflächlich mit dem Hebräischen Vertrauten, sogleich in die Augen springen, daß demselben die Radix יָשׁ zu Grunde liege. Diese Wurzel bildet in Hiphil יִשְׁעָ mit der Bedeutung „salvavit, servavit,“ und es dürfte somit jeder Zweifel gehoben seyn. Allein die hebräischen Philologen gaben sich damit nicht zufrieden, und machten es, wie die griechischen und lateinischen heutzutage, die nicht selten Schwierigkeiten suchen, wo keine sind, um durch Anwendung der höhern, oder sogenannten Conjecturalkritik ihren Scharfsinn, wie sie meinen, zu erproben³²⁾. Joh. Neuchlin und Andr. Pfander glaubten, der Name יְהוֹשֻׁעַ sey aus יְהוֹשָׁה durch ein eingefügtes ו gebildet worden. Und dieses eingeschaltete ו wäre nach Neuchlin aus יָשׁ, und nach Pfander wohl gar aus יְהוֹשָׁה entstanden. Wäre diese Ansicht richtig, so müßte der Name offenbar יְהוֹשָׁה oder auch יְהוֹשָׁה ursprünglich gelautet haben. Castilio will יְהוֹשָׁה und יָשׁ darin finden³³⁾, was wohl dann Vir Dei, Deushomo bedeuten würde. Ihm pflichtet Melch. Maderus bei.

So achtungswerth uns indeß das Ansehen und die Gelehrsamkeit dieser Männer ist, so sagen wir doch: errare humanum est. Wir wollen daher auf dasjenige, was Neuchlin in seiner dissertatio philologica de nomine Jesu noch ferner erörtert, nicht weiter eingehen, müssen aber doch bemerken, daß er und die übrigen Interpreten ganz übersehen haben, daß in dem Namen יְהוֹשֻׁעַ der letzte Buchstabe ע nicht etwa zufällig, sondern ganz wesentlich ist, und somit kann der Name auch nur von einer Form abstammen, in welcher dieser Radikalbuchstabe sich findet; und diese einfache Form ist nach unserm Dafürhalten durchaus keine andere, als die oben angeführte R. יָשׁ, die der Interpretation des Engels, und den bisherigen Uebersetzungen vollkommen entspricht. Wir wenigstens glauben, daß das Einfachste auch das Natürlichste sey, und daß man ohne Noth und aus bloßer Buchstabenklauerei den einfachen Weg nicht verlassen sollte. Behalten wir demnach die R. יָשׁ bei, so kann der Name יְהוֹשֻׁעַ nichts anderes bedeuten als:

30) Im Jahre 1843 ward in Europa zum „Wiederaufbau des Tempels zu Jerusalem“ unter den Juden eine Sammlung veranstaltet. In einem hebräisch gedruckten Circulare dahier wurde unser Heiland mit dem Schimpfnamen

תּוֹלַח (tholach) beehrt. Die Klüge dieser Blasphemie suchte man mit dem Vorwande eines „Druckfehlers“ zu beschwichtigen.

Augsbg. Pstztg. 1843. No. 11. Die Juden haben adversus omnes alios hostile odium, sagt Tacitus. Naturam furca expellas, tamen usque redibit. Man denke an die tragische Geschichte des Frater Thomas in Damascus und den Advokaten Cremieux; an ihr gegenwärtiges Treiben in Wien etc. — Völlige Emanzipation dürfte den Juden schwerlich frommen, weil dadurch ihre Nationalität verloren ginge. Die Geschichte lehrt, daß ähnliche Versuche jed'zeit scheiterten, gemäß Matth. 27, 25. —

31) Homil. 2. ad cap. I. Mtth.

32) Nicht ganz unrecht möchte von einem solchen Stockphilologen gesagt werden, „daß er dem Hahne gleiche, der immer auf seiner eigenen Miststätte scharre und krähe.“ Hippel, Lebensläufe. I. p. 137.

33) Annotat. in Matth. 1, 1.

σωτήρ, salvator, Heiland, Erlöser, welches auch die richtigste, weil einfachste und wörtlichste Erklärung ist.³⁴⁾ —

C. Die Christiade als religiöse Epopöe, gehört zur Gattung des mystischen Epos. Der Gegenstand oder die Handlung derselben ist „das Leiden des Welterlösers,“ als der Mittelpunkt, um den sich das ganze Epos mit allen, die große Thatfache des Erlösungswerkes begleitenden Veranlassungen und Nebenständen bewegt. Der Dichter folgt dem Heilande vom genossenen Osterlamme hinaus auf den Delberg, schildert sein Leiden, und läßt ihn nach seiner Auferstehung zuletzt vor den Augen der Jünger in den Himmel fahren.

Der ganze Gegenstand tritt in 17 Büchern oder Gesängen, wie schon oben bemerkt ward, vor die Augen des Lesers.

Im ersten Gesange werden nach der Ankündigung desselben und der Invocatio die Ursachen entwickelt, welche die Menschwerdung des Gottessohnes veranlaßt hatten, wie sie uns auf dem geschichtlichen Boden der göttlichen Schriften und der Offenbarung vorgeführt sind. Daher vernehmen wir den Ursprung der Sünde, ihre Strafe etc., und den von einem Jünger vollbrachten Verrath an dem Herrn. — Im zweiten Buche führt uns der Dichter in die Vorhölle hinab, und zeigt uns das Sehnen der Gerechten nach endlicher Erlösung. Gabriel kömmt und tröstet sie. Der Amoside enthüllt das Schicksal des in den Tod gehenden Messias. Dieser nimmt die Strafe für der Menschheit Sünden auf sich. Die Hölle sucht ihn abzuschrecken. Christus sieht alle Schuld auf sich gewälzt, seine Natur erzittert, und rothiger Schweiß befeuchtet die Erde. — Im dritten Gesange wird der Herr durch Gabriel gestärkt, während die Höllenmacht die Vornehmen und das Volk zur Ergreifung Christi ansachet. Christus wird gefangen, nachdem sein Wort die römischen Krieger zu Boden gestreckt; und die Jünger entfliehen. Christus vor Annas und Kaiphas, Mißhandlungen, Gefängniß, Verleugnung durch Petrus. — Daran knüpft sich im vierten Gesange die Geburt und Flucht des göttlichen Kindes, die Lazarus dem Pilatus mittheilt, so wie der Kindermord des Herodes, ebenso die Geburt Johannes, und seiner Thaten mit der Taufe Christi. — Im fünften Gesange sehen wir verschiedene Wunder Jesu, den tragischen Mord des Johannes, eine Gesandtschaft des Königs von Edeffa³⁵⁾ vor Jesu, dem er sein Bildniß sendet, u. dgl. — Der sechste Gesang zeigt uns Christum in seiner Verklärung; aus der Magdalena werden sieben Geister ausgetrieben, und ihr die Sünden verziehen. Lazarus erhebt aus dem Grabe am vierten Tage. — Im siebenten Gesange erblicken wir Christum im Gerichtshof des Pilatus. Judas verzweifelt; sein Selbstmord, Untergang. Pontius überläßt die Sache des Angeklagten dem Herodes; dieser verspottet Jesum wegen seines Stillschweigens, und sendet ihn mit dem Purpurmantel bekleidet zum Gerichtshof zurück. — Barrabbas wird dem Heilande vorgezogen im achten Gesange; Geißelung, Krönung und tausenderlei Mißhandlungen duldet der Herr. Seine Mutter eilt in die Stadt, seinen Tod zu sehen. Johannes beweint den Jammer des Petrus. Christus, geißelt und gekrönt, wird von Pilatus dem Volke gezeigt, dieses verurtheilt ihn unerbittlich zum Kreuzestode. — Im neunten Gesange wird des Pilatus Frau durch ein Traumgesicht erschreckt, und Pilatus sitzt zu Gerichte. Das Volk, von den Vornehmen und von der Hölle gestachelt, dringt auf die Todesstrafe.

34) Gegen die gelehrliche Ableitung spricht übrigens selbst der Umstand, daß der fragliche Name den Juden nichts Neues war, weil er schon früher im N. B. vorkommt, so hieß z. B. 1) Josua (Ecc. 46, 1.) der Heerführer, 2) der Sohn Josedebs, Hoherpriester (Zach. 3, 1. etc.), 3) Jesus, der Sohn Sirachs, Verfasser des Ecclesiasticus (c. 50, 29), 4) Jesus, der Sohn des Eliezer, ein Vorfahr Christi (Luc. 3, 29). Auch hatte der hl. Paulus einen Gehilfen dieses Namens (Coloss. 4, 11.). Und wie Flavius Josephus berichtet, führten nach der Himmelfahrt Jesu noch viele Juden diesen Namen, obwohl er nur in Christo seine Bedeutung hatte. Es ist also der Name Jesus (Ἰησοῦς) nicht erst von Gabriel mitgebracht worden, sondern der Engel bedeutete Marien nur, daß sie dem göttlichen Kinde diesen Namen geben solle, und fügte sogleich die Ursache bei, warum dieser Name der adäquateste sey: αὐτὸς γὰρ σῶσει τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἀμαρτιῶν αὐτῶν. Mtth. 1, 21. Uebrigens finden wir das Wort ἰησοῦς bei keinem einzigen griechischen Schriftsteller der vorchristlichen Zeit, so daß von selbst erhellt, daß der hebr. Name bloß hellenisiert wurde.

35) Abgarus (Abgar, aus avag = groß, und air = Mann), König von Osroene in Mesopotamien und zinsbar den Römern, soll nach den apokryphischen Schriften der Christen mit Christus in einem Briefwechsel gestanden seyn, wie Eusebius von Caesarea meldet (I. Buch, 13. cap.). Cf. Assemani Bibl. orient. Clement. T. I. p. 420.; dann Tillemont histoire etc. Cave und Welte, sowie Wilhelm Grimm, und Fabricii Codex apocryph. N. T. p. I. etc.

Dies betrübt weint die Mutter über des Sohnes Wunden; Christus wird verurtheilt. Er schreitet unter Räubern hinaus, mit dem Kreuze beladen. Simon von Cyrene wird genöthigt, ihm zu folgen; er redet zu den weinenden Frauen, und drückt sein schweiß- und blutriesendes Antlitz in das Tuch der Berenike³⁶). — Im zehnten Gesange schwebt Christus am Holze zwischen zwei Räubern, und wird mit Galle getränkt. Verspottung durch das Volk und die Vornehmen. Asträa schärft den rächenden Born des Donnerers. Christus betet für seine Feinde. Der Allmächtige hört des Sohnes Bitten, und erschleußt die lange verschlossenen Schwellen des Himmels. Befehring des Schächers. Die Natur betrauert den grausamen Tod ihres Schöpfers; Christus fühlt sich verlassen; er dürstet; empfiehlt dem Jünger die Sorge für seine Mutter; ruft dann laut: Es ist vollbracht, und stirbt. — Der elfte Gesang eröffnet den Himmelsbewohnern das Geheimniß der Menschwerdung. Der Vorhang des Tempels reißt entzwei; die Erde erbebt, Gräber öffnen sich, Felsen bersten. Der Hauptmann glaubt. Aus der durchbohrten Brust fließt Blut und Wasser. Trauer der Mutter und aller Treuen. Der Arimathea³⁷) wäscht und salbt den Leichnam Christi und legt ihn in's Grab. — Der zwölfte Gesang zeigt Christum in der Vorhölle, wie er die reinen Seelen der Frommen durch den Anblick seines Lichtes beseliget, und sie aus dem Gefängniß erlöst, wo sie geläutert worden. Der Höllenfürst wird, von den Engeln gefesselt, in den Abgrund verstoßen. — Im dreizehnten Gesange reizt Lucifer die Genossen der Hölle zu neuen Kämpfen. Mammon, einer der bösen Geister, verstellt sich auf Antrieb seines Herrn in einen Engel, und räth dem Kaiphas, das Grab mit Soldaten zu besetzen. Josephus weissagt dem römischen Reiche den Untergang. Das Grab wird versiegelt und bewacht. — Der vierzehnte Gesang schildert die Auferstehung des Herrn. Er trocknet seiner Mutter und Magdalenen die weinenden Augen. Matronen küssen seine Füße. Der Herr erscheint dem Petrus. Die römischen Soldaten, durch Bitten und Geld bestochen, streuen aus, des Herrn Leichnam sey geraubt worden. Der unbestechliche Hauptmann theilt den ganzen Verlauf dem Pilatus mit. — Im fünfzehnten Gesange erscheint der Befehlgeber Moses von Sehern begleitet, den Ersten der Vornehmen, die es mit Christus gehalten, und enthüllt ihnen die Geheimnisse der jungfräulichen Geburt, und des heiligen Kreuzes, die Taufe und die Sacramente des neuen Gesetzes, und den Gottesdienst. — Das sechzehnte Buch läßt Christum als Wanderer den zwei Jüngern am Wege nach Emmaus erscheinen. Er milbert Jakobs Trauer und Thränen; bringt durch geschlossene Thüren, zeigt seine Wunden; erscheint am Ufer den vom Fischen ermüdeten Jüngern. Petrus wird Hirt des Schaffalles. Der Herr versammelt und bestärkt die Jünger auf dem galiläischen Gebirge; führt dieselben in Bethaniens Gefilde; und fährt zum Himmel empor. — Endlich besingt uns der Dichter im letzten Gesange des Herrn Triumph bei der Auffahrt zum Himmel. Der Vater umarmt den Sieger mit unendlicher Wonne, und erhebt die Heiligen mit ewiger Seligkeit und verdienster Herrlichkeit. Matthias tritt durch das Loos an Iskarioths Stelle. Der göttliche Geist läßt sich in Flammengestalt auf die betenden Jünger vom Himmel nieder. —

Dieses wäre der Inhalt der Christiade, in möglichster Kürze zusammengestellt. Es übriget noch, ein Wort über die Durchführung des so reichhaltigen und erhabenen Stoffes zu sagen.

D. Wenn wir unter Epos (ἔπος), Epöbe oder Helbengebicht die poetische Erzählung einer in ihren Veranlassungen, Umständen, Hindernissen und Folgen wichtigen Handlung³⁸), nach ihrem ganzen Verlaufe, verstehen, so kann es in der That keinen würdigen Gegenstand geben, der nach allen Anforderungen der epischen Poesie ein fruchtbareres Feld darböte, denn der Erlösungstod des menschgewordenen Gottessohnes. Und der Dichter der Christiade hat sein Thema auch in einer Weise gelöst, die ihm neben Klopstock's Messias, und Milton's verlorne Paradiese, wenn nicht den entschiedensten Vorzug, doch die vollkommenste Parallele gewährt. Hat Klopstock mit Recht die vollste Anerkennung gefunden, und durch

36) Gewöhnlich Veronica genannt, aus vera icon gebildet, wie einige meinen.

37) Joseph von Arimathea, ein Mitglied des Sanhedrin, oder hohen Rathes, ein heimlicher Anhänger Jesu.

38) „Bedeutende Thaten und Ereignisse, die, einer welthistorischen Begebenheit angehörend, durch ihren zugleich göttlichen und menschlichen Gehalt in sich vollendet und abgeschlossen sind, reihen sich im Epos aneinander, ohne eine stete Kette von Ursache und Wirkung zu bilden.“ Eschenburg, resp. Dr. Moritz Vinder. — „Das heroische Epos ist die poetische Darstellung einer großartigen Begebenheit aus dem Leben eines Helden, in welcher dieser im Kampfe gegen die himmlischen Mächte und das Schicksal erscheint, in diesem die menschliche Freiheit beurkundet.“ ic. Utschold.

sein Werk unsterblichen Ruhm erworben, so hat er doch seinen Messias durch eine sogenannte christliche Mythologie verunstaltet, und ist dadurch nicht selten so weitwendig geworden, daß auch von ihm gilt: quandoque bonus dormitat Homerus³⁹). Milton's verlorne Paradies ist, wenige Mängel abgerechnet, ein wahres Meisterwerk, so daß Haylay ganz richtig darüber bemerkt: „der besetzte Dichter entzückte vollkommen seine um ihn gedrängten Hörer, und zaubere ihre fühlenden Seelen durch den Gesang in das Paradies hinüber.“⁴⁰)

Was Clarke's Christiade betrifft, so entspricht ihre Durchführung, mit kleinen unbedeutenden Ausnahmen, nach Fänen und Ruffen der Theorie des religiösen Epos. Nach Fänen zeigt sich Einheit, Größe, Interesse, natürliche und ungezwungene Anlage, so wie der beruhigendste und trostvollste Ausgang⁴¹) der Handlung. Das Ruffenwerk ist in seiner Ankündigung einfach, ganz ungezwungen, und ohne nutzloses Wortgepränge. Schön und erhaben ist die Invocatio, an den Ungrund alles Seyns, an den Unendlichen und Allmächtigen gerichtet, voll Ehrfurcht und überaus feierlich. Die Schreibart zeichnet sich durch Verständlichkeit und Lebendigkeit aus, und ist nicht weniger würdevoll, als erhaben in ihren Schilderungen und Bildern; die Latinität ist klassisch, dem Virgil und Statius nachgeahmt, und der Hexameter gut gebaut. Außerdem sind die handelnden Personen und Geister trefflich charakterisirt, und nach ihrer Individualität richtig aufgefaßt; auch die ihnen in den Mund gelegten Reden ihrem Standpunkte angemessen. Und wer das ganze Werk aufmerksam durchliest, wird finden, daß es mit allem poetischen Schmuckwerke ausgestattet ist, so daß an Rede-Figuren, Beschreibungen, Gleichnissen, Episoden, Allegorien u. kein Mangel obwaltet. Auch ist die ganze Maschinerie zweckdienlich geordnet. Zwar begegnet uns eigentlich nirgends die sogenannte christliche Mythologie⁴²), dagegen wird der heidnische Mythos an Ort und Stelle mit Geschick und Auswahl gehörig angewendet. Namentlich treten Erisiphone, Erinnyen, Diren, Eumeniden u. als personifizierte Leidenschaften des Höllenfürsten auf, und ermangeln nicht des entsprechenden Effekts, so daß die Aufmerksamkeit des Lesers fortwährend in der Spannung erhalten wird.

Um den Leser einigermaßen mit der Latinität und der Diction der Christiade vertraut zu machen, heben wir einige Stellen aus.

Den Inhalt des Epos kündigt der Dichter folgendermaßen eben so einfach als würdevoll an: (V. 1—14.)

Bis genitum Coeli Regem, qui morte perenni
Damnatos roseo divini sanguinis imbre,
Dite triumphato, tenebrosi e faucibus Orci

Eruit; et scelerum puros, vitaeque capaces
Reddidit aeternae: suaque ipse in regna vocavit:
(Qua datur ire) cano. etc.

Nachdem dieser Gedanke noch etwas weiter ausgeführt ist, folgt die Invocation an den unendlichen und allmächtigen Schöpfer: (V. 15—23).

O finis sine fine manens! sine origine Origo!
Cujus ab artifice fluxerunt omnia nutu,
Quae mare velivolis in fluctibus, orbibus aether,
Quae gremio tellus, spatio complectitur aër,
Aspice me; et ventis imple data vela secundis,

Si mea Te puppis vasti per caerula ponti
Insuetum Duce tentat iter: nullusque fugacis
Laudis amor divina novum in Mysteria vatem
Officiosus agit, blandoque errore fatigat.

Beim Eintritt des Herrn in Gethsemane's Garten hält der Pfleger desselben folgende Betrachtung: (V. 72—98).

39) Horat.

40) Unter den neueren deutschen Epöben dürften unstreitig L. Pyrker's Lunifas und Rudolphias den ersten Rang behaupten.

41) Sonst wohl auch Lösung des Knotens, oder Katastrophe genannt.

42) Die auch in der That ein unnützer Ballast ist. Das älteste, von Dr. Schmeller herausgegebene deutsche Epos „der Helianth“ aus dem 9. Jahrhundert, welches Dr. Wilmar „das einzige wirkliche christliche Epos“ nennt, läßt nur die einfache Thatsache reden, welches beim Epos überhaupt der Fall seyn soll. Im Vorbeigehen gesagt, ist der „Helianth“ eigentlich die älteste deutsche Bibel, wenigstens zum Theile, der bis auf Luther 14 Uebersetzungen folgten, so daß Seb. Brand bereits 1494, wo Luther noch Knabe war, singen konnte:

„All Land synd veyt voll heylger Geschrift
Und was der seelen Heyl antrifft.“ Vgl. dessen Narvenschiff.

Wenn so oft behauptet wurde, erst Luther habe die Bibel in's Deutsche übersetzt, so heißt das nur so viel, daß Deutschland vor ihm noch keine „Lutherische Bibel“ besaß.

Has (inquit) valles, hos seligis, Optime, lucos
Leviadum in furias, perjuriq; oscula Judae?
Siccine Gethsemanes laudes, nomenque decusque
Infaustae noctis, scelerisque infamia merget?
Spes mihi, spes Superis fuerat, felicia tanto
Hospite, nocturnis Domini celeberrima votis
Auditura omnem Josaphati rura per orbem:
Decessura tuo Parnassi culmina monti:
Dycteos saltus, Phrygiae sacra Dindyma matri,
Saturni Latium; vel si quid clarius illis

Sin Gethsemane läßt der Dichter den Herrn an seine drei vertrautesten Jünger folgende Anrede halten. (V. 178—193).

Viximus, o comites, (inquit) celerique dierum
Sese extrudentum lapsu confecimus aevi
Angustum fugientis iter: nunc ultima restat
Pugna, triumphato qua demum victor Averno
Vos iterum aspiciam; faciliq; per ardua ducam
Tramite, qua nostra fiet via pervia morte.
Interea infanis lethi causasque genusque,
Et caecam procerum invidiam, casusque meorum

Die Erschaffung des Menschen wird nach dem Mox vacuas regni sedes, tot millibus Orco
Damnatis, rarasque expulsis hostibus alas,
(Namque omnes Superum in turmas insana cupido
Serpserat) aspiciens: vivos animavit in artus

Von Vers 261—296 tritt Lucifer auf die Erde, wo er die Eva⁴³⁾ im Paradiese wandeln sieht, und von neuem Ingrimms erfüllt wird:

Interea ignivomis rapidi Phlegethontis ab antris
Ambustum caput attollens, tortisque comatum
Anguibus, amissos indignabatur honores
Lucifer, astriferique serenos fornicis orbes.
Dumque sui impatiens, memori secum ipse dolore
Exitii causas, atque irrevocabile volvit
Exilium; roseis divini vallibus horti
Aspicit errantem temerè, et sine conjuge, nympham;
Captantemque auras, omnique in fronde vagantes
Lascivire oculos. Crevit dolor, iraque primo
Virginis aspectu: Cocytia flamma, furoris
Igne minor, saevos insani pectoris aestus

Und in der Wuth spricht er bei sich selbst:
Tunc etiam nostras sperasti invadere sedes
E putri composita luto? morituraque morti
Insultas? Nos indecores, pulsique, profundis
Claudemur tenebris? Pudet, irritasse rebelli
Coelicolum Dominum dextrâ; si sordida raptos
Lucifero terrae soboles affectet honores.
Non adeo attritae vires, infractaque virtus.

Nachdem Satan sich angeschickt, sein Verführungswerk auszuführen, und zu diesem Behufe sich in die Gestalt einer überaus schönen Jungfrau verhüllen wollte, aber von Gott zum größern Theile in eine Schlange verwandelt wurde, die ihren Schweif und ihre Schuppen möglichst unter den Blättern des verbotenen Baumes verborgen hielt, läßt der Dichter die harmlose Mutter der Menschheit in die Nähe des Baumes treten: (V. 316—338).

Mit meisterhafter Feder wird dann die wirkliche Verführung derselben beschrieben. —

Mendaci pietate, alienoque auxit honore.
In coelum tollens aevi longinqua vetustas.
Heu quia nam loca Coelicolis gratissima, foeda
Obscoenis circumvolitans infamia pennis
Obruert aeterno per postera saecula pudore?
Scilicet Aeolis quicquid narratur in antris
Dirarum, quicquid Siculis regnare caminis;
Tartareo quicquid Baali devota cruentis
Tallibus occultat, lucisque gehenna profanis:
Induet hoc nostros crudelis fabula colles. etc.

Volventi dolor infandus per viscera serpit.
Quare agite, et magni Genitoris Numina votis
Flectite supplicibus, vigiles, dignosque propinquis
Exorate animos, et pectora quisque periculis,
Promissi ingentis memores: ne terror inertes
Occupet: et turpi captos formidine frangat,
Sic ait, et noto, sociis avulsus, in antro
Procumbit: precibusque Patrem flagrantibus ambit.

Sturze der Engel also geschildert: (V. 236—260).
Molle lutum: similemque sibi, et ratione potentem
Effigiem humano, dictu mirabile, vultu
Induit: ac laetos Paradisi divitis hortos,
Et gemini imperium mundi concessit Adamo. etc.

Obstupuit, suaque illo incendia fomite pavit.
Qualiter (ut fama est) sterili Polyphemus amore
Cum furit, et vanos gemitus Galathea, minasque
Securo ridet subter sua stagna decore;
Si sese incautum objiciat pulcherrimus Acis,
Saevior ignescit visu dolor: acta per auras
Fulmina, et abruptis praeceps e nubibus ignis,
Tardius oppositae perrumpit culmina turris;
Quam rabies, et rivalis sitis atra cruoris,
Cyclopem rapit in facinus: montem ille revulsum
Projicit, et tortâ juvenem ferus obruit Aetna.

Stat bellum renovare; hominum genus omne perenni
Infestare odio, paribusque involvere fatis.
Esto: mihi nullam facilis victoria laudem
Afferat. Egregias tamen insultantis Olympi
Delicias amor est coelo exturbare: meosque
Rivales Stygiis mecum demergere stagnis.

Sehr schön ist auch der Passus, wo Satan Christum verderben will, als er dessen heilbringendes Wirken gewahrt. Woll Ingrimms ruft er aus. (V. 544—548):
Hic ille est captivi orbis spes unica, nostri
Aemulus imperii. Nec plura moratus, Averno
Omnigenus vires, atque omnes improbus artes

Nach dem feierlichen Einzuge Jesu in Jerusalem wird die Wuth des Höllengeistes durch folgendes Gleichniß versinnlicht (V. 581—591):

Sic ubi fallaci venantum indagine clausum
Eripuit catulum ruptis leo nexibus; irâ
Turbidus, et tremulâ mentem formidine pressus
Victorem strepitu, cornuq; lacessit; et omnem
Venator timidis sylvam latratibus implet.

Interea vanas victor sine viribus iras
Spernens in sua lustra redit; catulumque parenti
Restituit. Plaudunt sylvae, laudatque recepto
Fratre triumphantem soboles generosa leonem.

Schauerlich schön ist die Rückkehr Lucifers zur Hölle, um seine Genossen zum Kampfe aufzufodern (V. 596—603), worauf eine des Höllenfürsten ganz würdige fulminante Rede folgt (v. V. 604—650), die wir jedoch übergehen:

Nec plura locutus,
Se stygiis mersit tenebris, aurasque reliquit.
Ut primum inferni postes irrupit ahenos,
Tartarei trepidare canes, horrescere sparsae
Eumenidum per colla comae: namque igneus imis

Visceribus furor exundans, Cyclopea flammis
Lumina torreat, majestatemque tyranni
Terribilem mistus pudor irae, ac additus illis
Augebat fastus. Tandem indignantia solvit
Ora; tremunt pavidi verborum ad fulmina manes.

Auch der Charakter des Raiphas, und anderer, so wie des Subas Sekarioth, wie er von Disiphone, die sich in einen Knecht des Hohenpriesters verwandelt, zum Verrath seines Meisters aufgemuntert wird, ist trefflich gezeichnet. — Doch, wir glauben, daß die angeführten Beispiele genügen, um den der christlichen Poesie nicht ganz abholden Leser zu bestimmen, das Werk selber in die Hand zu nehmen, und sich des Weitern im Zusammenhange zu unterrichten.

E. Was nun die nachfolgende Uebersetzung des ganzen ersten Gesanges anlangt, so sey bemerkt, daß wir uns angelegen seyn ließen, so viel möglich ganz wörtlich zu übertragen, ohne dabei die Regeln über den Bau des Hexameters außer Acht zu lassen. Wem diese Arbeit vielleicht weniger zusagen möchte, der bedenke, daß uns über das Werk durchaus keine Literatur zugänglich war, weil, wie es scheint, keine vorhanden, und daß wir bei der Kürze der Zeit nicht im Stande seyn konnten, überall die nöthige Feile⁴⁴⁾ anzulegen, und somit das „Nonamque prematur in annum“ (welches ohnehin in unserer schreibseligen Broschürenzeit nirgends mehr Statt findet,) nicht anzuwenden vermochten. Wer übrigens mit den Schwierigkeiten vertraut ist, die eine metrische Uebersetzung zu bekämpfen hat, wird unsere Arbeit sine ira et studio lesen und beurtheilen.

Dieselbe Nachsicht⁴⁵⁾ erwarten wir auch von der fast durchgängig im Dorischen Dialekte gehaltenen griechischen Ode, die auf der Rückseite des Titelblattes dem ehrwürdigen und frommen Verfasser der Christade geweiht ist, und wohl aus diesem Grunde kein ganz müßiger Lückenbüßer seyn dürfte.

- 44) Ablatum mediis opus est incudibus illud,
Defuit et scriptis ultima lima meis. Ovid.
45) Et veniam pro laude peto; laudatus abunde,
Non fastiditus si tibi, lector, ero. Ovid.

43) Vgl. die herrliche Scene auch in Milton's verlorne Paradiese. I. Ges. 1c.

Erster Gesang.

Inhalt.

Jesus tritt, von den Jüngern gefolgt, in Gethsemane's Garten. Während betend Er steht, entfalten die Gründe vom Anfang' Sich, ob welcher Fleisch er geworden: Kriege im Himmel; Lucifer's Sturz und seiner Genossen; Neid des besiegten Fürsten der Höl' und sein Trug; das unsel'ge Vergeh'n der verbot'nen Frucht; die diesem Vergeh'n entsprossenen Frevel, gebüßet Durch die Fluth. Stets ringet die Höl', zu erspüren der Jungfrau Erstgeburt und entbrennt, den gefundenen Christ zu verderben. D'rauf Eiphone sich an Iskarioth wendet, durch bösen Rath ihn täuschend. Für Geld verkauft der Verworfene Jesus.

Ihn, der zweimal gezeugt ist, des Himmels Hort, der die ew'gem Lode Verfallten durch roßigen Strom des göttlichen Blutes, Satan besiegend, der Höl' umfinsterten Schlünden entrissen, Der sie der Schulden entband, und befähigt dem ewigen Leben
 5. Wieder gebat, und selbst in sein eigenes Reich sie zurückrief:
 Ihn (so weit es gegoimt ist) besing' ich. Denn, Herzen, zur Erde Niederbeugt, und von leidenschaftlicher Blindheit befangen, ziemt nicht, niederes Flug's des Himmels Geheimniß zu lüften. Auch erstreb' ich es nicht. Dieß mögen thun, die des Aethers
 10. Reinere Luft, so begeistert Herz und Gemüth, mit erhab'nern Hauch' anblies, und empor auf der Fittige sicherem Steuer Zu den Höhen erhob. Doch, o möchten die Bande mir lösen Gütige Himmelsbewohner, den Seher zu diesem Gesange Auch mit ihrem Feu'r, und auf gleichen Flügeln erheben!
 15. O du End' ohn' Ende, du Anfang stets ohn' Anfang! Dessen allmachtrollendem Wink' entslossen ist Alles, Was das Meer in besegelter Wog', der Aether in Kreisen, Was im Schooße das Land, und im Raum' umfasset der Luftkreis; Blicke mich an, und schwell' mit günstigen Winden die Segel.
 20. Wenn mein Schifflein, gelenkt von Dir, durch des räumigen Meeres

Bläue versucht die unheimliche Fahrt: Fein Haschen nach flücht'gem Lobe drängt dienstfertig zu göttlichen Tiefen den neuen Seher voran, noch spornet es ihn durch schmeicheln-den Irrthum.
 Als das festliche Mahl des österlichen Gelages
 25. Christus genossen, und, unter des Wein's und des Brodes Gestalten Eingehüllet, sich selbst mit eigenen Händen, von ew'ger Liebe besiegt, zum Genuß' den theueren Freunden geboten Hatte, verläßt Er, bezeugend, daß seine Zeichen zum Tod' Ihn Rufen, da kaum anrückt die Stille des schaurigen Dunkels,
 30. Salem's entartete Stadt, und ihre, dem Falle gereisten, Dächer, aus innerem Trieb' unmenschlichen Feinden behend' sich Darzubieten, und durch sein Blut die Welt zu versöhnen. Jünger begleiten den Herrn, und folgen zum äußersten Kampf' Ihm. Petrus zuerst, der ausgezeichnet durch Tugend und Glauben
 35. Vor den übrigen ist. Ach, Liebe, Verstimmung und Ahnung Rauben das Herz ihm, und erfüllen's mit eiteler Unruh'. Ihm folgt d'rauf Lebendäens jüngerer Sohn, der gerechteste Liebling des Herrn ¹⁾, mit ähulichem Schritt'; des Schmerzes vertieft Wunden still in der Brust einklemmend, vergißt er den Mantel
 40. Und sich selber, den schlecht mit dünnen Linnen umhüllten

1) St. Joannes.

Leib dem nächstlichen Frost' preisgebend des rauhen Gelüftes.
 Zähren des leiblichen Bruders theilt Jakobus, und zarte Liebe; des Petrus Gluth, die unbändige, mächtig Andreas, Festeres Sinn's. Auf dem Fuß' nach folgt mit näherem Schritte
 45. Diesen sofort der Jünger, am Teich' Bethesda geboren, Den auch seltener Glanz des Geist's auszeichnet, Philippus; D'rauf Ptolemäus' Sohn, der bereits war reiferes Alters; Hart dem Matthäus zur Seit' geht Thomas. Den traurigen Zug schleußt Jetzt der Alphide ²⁾, sein Bruder hernach, und Simon mit ihnen.
 50. Alle quält in der Brust tiefeingegeben die Wunde, Und unsägliches Leid kocht still in ihren Gemüthern, Da sie erwägen der gräulichen Nacht unselige Folgen. Siehe jedoch, als in's Thal, das berühm't ist durch Josaphat's Namen; Vieles erwägend im Geist', der besseren Welt Urheber
 55. Einbeugt, beut sich von thauiger Höh' des lustigen Berges Anzuschau'n das düstere Bild des trauerumstärkten Ortes, beraubt des grünlichen Blatt's erscheint der saft'ge Baum der Oliv', und die Ceder zugleich, und jeglicher Strauch, der Lieblich die Hügel sonst schmückt. Durch die Schatten schauriger selbst noch
 60. Raget der Berg, und enthüllt die klarsten Beweise des großen Schmerzes, vom Ibauntragenden Haupt' darbietend zerriss'ne Aeste dem Blicke des Aug's. Des Klagenden Seufzer verdoppeln Ringsum düstere Thäler, und Thälern befreundete Flüsse. Auch das Flügelgeschlecht, das entzückt den Aether verläßt,
 65. Zu besuchen den Berg, der dem Herrn der Himmlischen lieb ist, Und zu wohnen im heiligen Thal', mit träurigem Blicke Seine unschuldige Wonn' verbirgt, und des Königs erhöhte Leiden (so weit es geht) mit bekümmertem Liebe beweinet. Selbst auch der Mann, dem anvertraut ist des glücklichen Berges
 70. Pflege, und den von dienstlichem Eifer gespornt er bewachet. Stehet, und spricht, da sich endlich zum Wort' kaum löset sein Stöhnen:
 „Diese Thäler erwählst Du, diese Haine Du, Bestler!

2) Jacobus Minor.

Für der Leviten Wuth, und die Kisse des tückischen Judas?
 Wird Gethsemane's Ruhm, und seinen Namen und Schmuß so
 75. Einer unseligen Nacht und des Frevels Schande versenken?
 Hoffnung war mir, und Hoffnung den Himmlischen. Glücklich durch solchen Gast, und mit Ruhm erfüllt durch des Herrn allnächtliche Andacht, Lauschte die Flur ringsum durch Josaphat's ganzes Gebiete. Deinem Gebirg' auch wichen zurück' die Höh'n des Parnassus,
 80. Dicke's Trift, und der Dindymus, heilig der phrygischen Mutter, Saturn's Latum auch, und wenn sonst was höher, denn dieses, Pries mit irrem Vertraun und schmückte mit fremder Verehrung, Oder zum Himmel erhob des Zeitstrom's lange Verjähung, Ach! den herrlichen Ort, der Himmelsbewohnern so werth ist,
 85. Ihn wird greuliche Schmach mit häßlichem Fittig' umflattern, Und umhüllen mit ewiger Schaam für künftige Zeiten? Alles sofort, was erzählt wird in Höhlen äolischer Diven, Und was immer noch haust und herrscht in Siziliens Essen, Was, dem Höllschen Hald, in Baal's bluttriefenden Thälern,
 90. Oder in Hainen verbirgt, die heillos stehen, die Hölle: In dieß Alles verhält nun die Hügel die gräuliche Sage. Um dieß fleh'n durch die große Liebe wir, deren du würdigst Uns, und durch deine Zähren Dich All', und falls Die auf diesem Berge was lieb war, oder, verjüngten im Lenz' sich die Schatten,
 95. Etwas erwünscht: nick' zu es so vielen Fleh'nden, und nimm aus (Denn Du vermagst es) die einzige Nacht in anderen Thälern. Wartet jedoch ein and'rer Gedank' in Deinem Gemüthe: Gib zum Wenigsten, wenn ausonische Räuber an diesem Berg', zum Verbrechen erkauf't durch grausame Gelber der Großen,
 100. Dich zu fesseln sich küßten, und wenn die Schuld hier den Anfang Macht, daß auch gleichen Schritt's ihr folgend, gerechteste Strafe Hierab beginne. Hier soll anweisen der Messer latein'schen Lagern zuerst den Pfah, und Rache begehren für graufe

- Frevelthaten, indem er die Stadt zerstöre vom Grund' aus.
105. Selbst der Unselige auch, der Verräther, der dieses Gehähe
(Ach, unsinnig durch andere Wunsch' und Genossen)
belästigt,
Hangend, und gießend das Eingeweid' aus geborstene
Fibern,
Böse von Strafe die Schatten, die er durch Frevel
befleckt."
Er, der Allmächtige hört's, und nickt, daß ein Theil
des gerechten
110. Wunsches erfolg'; den anderen gab er den stürmi-
schen Lüften.
„Nichts zieh' ab verdienetem Ruhm', ihr Himm-
lischen! jenem
Lobe nichts, der unseligen Nacht erschreckliche Schand-
that!
Unter was für ätherische Lüfte durch Phöbus getheiltes
Haus der Christen Geschlecht wird kommen: das
Beste entrichten
115. Wird es dem heiligen Berg', weil strömen zum
Meere die Flüsse.
Mit verbaut des ätherischen Vaters Befehl, der durch
Bitten
Nimmer zurückgeht, abzuändern die theuere Zuflucht.
Meiner harrete diese Nacht mit den Wiesen, seit jener
Zeit, da durch lockenden Reiz verbotener Frucht du
gefesselt,
120. Ach, zu sehr nur vergaßest, o Adam, des göttlichen
Zeugers,
Und der Kinder zugleich, die Hülsen des Vaters Ver-
gehen.
Weil du, dem leichten Befehl' des gültigen Herrn dich
zu fügen,
Zügellos abgelehnt, schlägst Mich du in grausame
Bande.
Deshalb geh' Ich den Weg; daß sie Mich umgarnen,
entheil' zum
125. Garten Gethsemane Ich. Jetzt werden von Fesseln
des Tod's dich
Meine Bande befrei'n, die Wunden des ersten Ver-
gehens
Unheilsvrohendes Uebel im köstlichsten Ströme versenken.
Aber ihr, schließet auf die beseligten Gärten, die süßen
Fluren umher einst' künft'gen Geschlechtern. Einzig
von frommer
130. Liebe durchglühet werden herbei von doppelten Meeren
Eisen die Völker zumal, und brennend von heiligem
Ehrgeiz'
Diese Thäler beschau'n, von meinem Blute begossen;
Alle werden der heiligen Erd' glückselige Küsse
Geben, und glücklicher Thränen Strom wird fließen,
und Andacht.
135. Ihr dann führet erkrent, die schöner Eifer befelet,
Durch die Cedern umher, und auf steilen Höhen des
Delberg's,
Und durchlaufet indeß die ganze Geschichte der grausen

- Nacht, und flößt den Begierigen ein süßlabende
Behmuth.
Diesem Bemüh'n wird Lohn, und diesen Verdiensten
durch Hoffnung,
140. Steh'n und Verlangen, zu Theil' noch größerer Preis.
Und Ich selber
Lasse zurück' Mir ein ewig Denkmal, ein Pfand auch
der Liebe
Diesen Thälern; mein Blut wird besuchten die grü-
nenden Fluren.
Freiwillig dann im Triumph' empor zum Aether Mich
schwingend
Präge des Delberg's Höhn' Ich auf den letzten der
Tritte.
145. Ja, fürwahr! wenn der Welt, die vergehn wird in
rächenden Flammen,
Endlich heraus wirft all' die in Hügelu verschlossenen
Glieder
Ein aufgehender Tag, will die frisch vom Tode erwachte
Welt zum Gericht' in dieß Thal Ich sammeln; zum
Zeugen es nehmen;
Und dann hoch in der Luft auf dem übergelücklichen
Berge
150. Strafe sollen dem Undank', Lohn austheilen dem
Danke."
Sprach's, und zum unvermeidlichen Tod' fortlen-
kend den Fußtritt,
Waltt unerschrockenes Muth's Er den Pfad, und
nahet dem Ziele.
Für unsterblichen Nachruhm wahr't mit Würde sein
Loblied
Kingsum Salem's Gefild', hingießend bunte Gehäge,
155. Und die Thäler umher, die duften von glücklichen
Zweigen;
Keinen anderen Punkt der Erd' umwaltet wohl reicher
Kleppiger Wachssthum, noch Schmuck der Blumen und
Schöne, der Farben:
(Nähmt Trinacria wohl auch seine hybläischen Berge,
Und Alcinous' Gärten, und preist vom Drachen
bewachte
160. Gräser Hellas sofort in unvertilglichen Schriften:)
Ganz vorzüglich alldort, wo vom lieblichen Saume
der Cedern
Eingehägt, sich in labyrinthischen Krümmungen
schlängelnd
Thäler befruchtet der Bach, und die Sterne der Blu-
men entfaltet,
Schimmernd durch Anmuth und Zahl, durch Glanz
und Ordnung, durch Gärten
165. Edler Kultur, wovon nur Einer der schönste mir
glänzet,
Welcher am Delberg' liegt, und den, unten ruhend
am Abhang',
Mit ausnehmendem Lob' zum Aether Gethsemane hebet,
Nicht durch ergiebiges Erdreich, noch durch Schatten
verschied'ner
Farben, gepflanzt von der Kunst, nein, durch die
Größe des hohen

170. Gastes, und durch die Grott', wo Er nieder sank,
und die Maale
Seines gebogenen Knie's einprägte; durch jegliches
Blümchen,
Das Er mit Thränen befecht' und mit seinem Blute
bemalte.
Diesen Garten betritt Er, der Jungfrau Sprosse,
(ach! nimmer
Wiederzukehren,) und nimmt aus den Eilsen die Zwi-
lingsbrüder,
175. Welche fruchtbar gezeugt dem Bebedäus Salome,
Sammt dem Petrus; (die übrigen heißt Er steh'n
an der Schwelle),
Denn, von drängenden Sorgen beschwert, ist betrübt
Er im Geiste.
Meine Genossen, (spricht Er) wir haben gelebt,
und in schnellem
Fluße der fort sich drängenden Tage vollendet des
flücht'gen
180. Lebens enges Geleis'; noch übriget jezo der letzte
Kampf; ist zermalmt dann durch ihn die Hölle, so
werde als Sieger
Wieder Ich seh'n euch; und auf leichterem Pfade euch
führen
Durch die Höhen, wohin mein Tod wird öffnen den
Fußsteig.
Da indeß Ich erwäg' des schmähligen Todes Be-
gründung,
185. Und die Weise, sowie den finsternen Haß auch der Großen,
Und der Meinigen Loos, wählst Schmerz unsäglich
im Innern.
D'rob wohlhan denn, erweicht des erhabenen Vaters
Befinnung,
Fleht im Gebet', seydt wachsam, und sucht' zu erbitten
für Freunde
Würdige Herzen ein jeder, und stählt die Brust für
Gefahren,
190. Eingedenk der großen Verheißung, damit euch nicht
sorglos
Schrecken ergreif', und, von schmähliger Furcht be-
fangen, zernichte.
Also spricht Er, und stinkt von den Freunden getrennt
in bekannter
Grotte zurück', und bestürmt mit brünstigen Bitten
den Vater.
Steh' jezt bei mir, du andere Hoffnung der Seher,
o Jungfrau!
195. Leit' in der Näh' mein frommes Bemüh'n, weil
deines Uebornen
Düsteres Loos ich der Welt, und seine erhab'nen
Triumphe
Zu erschließen beginn'. Sey hold mir, du Göttliche!
stärke
Jezt mit seligem Thau' den Schwachen; geschirmt
von Dir darf ich
Grund und Folge des mächtigen Kampfs enthüllen
und Anfang.

200. Weilt Du würdige Kraft dem Seher zum mühebe-
beschwerten
Gange; beslebt es Dir anders, deine Schmerzen zu
öffnen,
Und mit siebenfach doppeltem Speer' die Brust zu
durchbohren.
Nimmer ist's eiteler Wahn, die Geschichte erzählt
es: Weustossen
Aus dem Olymp fiel nieder, da kaum geschaffen die
Welt war,
205. Lucifer; mit ihm zugleich noch and're Bewohner des
klaren
Aethers in langer Reich', die, was wohl nie zu dul-
den, wie rasend
Ihren Schöpfer verhöhnt, und im Aufruhr wider den
Herrscher
Waffen ergreifen, und vorzuzieh'n den Führer dem
mächt'gen
Donnerer, voll unsel'gen Gefühls' anstreben die
Herrschaft.
210. Gott hat ihn angewest mit unendlich göttlichem
Lichtschau',
Und, so weit es erlaubt ist, Geschöpfen Ew'ges zu
weihen,
Ihm sogar die erhab'ne Gestalt verliehen vom eig'nen
Antlitz; selbst das vortreffliche Bild unsterblicher Gottheit.
Ueberrreichlich begabt, und geeignet die Welt zu regieren,
215. Setzt' Er ihn vor den Geistern des sternebesäten
Olympus.
O der Schmach! undankbar dem Herrn und Schöpfer
erkläht er
Ob des vertriehenen Rang's; unfähig der herrlicher
Größe,
Strebt am Thron' nach dem Thron' er, verlangt
mit dem Höchsten den gleichen
Scepter, die Macht des Blühes, die nachgehmet
noch keiner.
220. Ach! von süßselndem Wahn' behört und von täuschen-
der Gierde,
Schwört ein mächtiger Theil der Himmlischen, folgend
dem Führer,
Zur verderblichen That, und stellt sich unter die Fahnen,
Und beginnet den Sturm in die Welt' mit verschwo-
renen Schaaren.
Michael auf der andern Partei mit des Flügelgefolges
225. Ganzem Heer' ruft Fluch dem unsäglichem Frevel,
und schwinget
Wider den Feind das starke Panier, und zerstäubt
die Rebellen.
Da erhebt sich der Herr der Dinge, und schleudert
die flücht'gen
Durch allmächtigen Wink' in Gestalt des leuchtenden
Blitzstrahls
Von des Himmels Gewölbs' herab, und heißet sie
führen
230. Ein unseliges Seyn, versenkt in den flammenden
Schwefel.

- Michaelen, dem Sieger, verleiht Er die Beut' und die Würden
Lucifer's, gibt ihm zum Preis den sternesumkelnden Lorbeer;
Und verblüdet sich ihn, und umschleuht ihn mit ewiger Liebe.
Auch das Verdienst der siegenden Schaar belohnt Er mit Palmen,
235. Theilt die Herrschaft mit ihr, und seiner Freuden Genüsse.
Bald drauf schaut Er die Sitze des Reichs entleert durch so viele Tausende, die der Drakns verschlang, und die seltenen Flügel
Nach dem Sturze des Feind's, (denn in aller Himmelschen Schaaren
War die schändte Begierde entbraunt): Er befehlt zu Lebend'gen
240. Gliedern den weislichen Thron, und formt ein Gebild, das Ihm ähnlich
Ist und stark an Vernunft, o Wunder! mit menschlichem Antlitz;
Und genährt des bereicherten Edens üppige Gärten Und der doppelten Welt ansehnliche Herrschaft dem Adam.
Heißt fortan ihn auf glücklichen Pfad unzählige Sonnen
245. Unter Wärmegenuß durchlaufen, und unter des sel'gen Haines verborgener Luft zugleich des Todes' entbehren;
Ja, Er gelobt des unsterblichen Lebens ewige Ehre Ihm selbst, wie dem Geschlecht, das kommt an die Lüfte des Lichtes.
Nur fast unberührt er hangen die Früchte des Baumes,
250. Der in der Mitt' des schöpfrischen Hain's auf dem Hügel erglänzte,
Unter dem schimmernden Dach' jedoch des unglücklichen Obstes
Traum die Erkenntniß des Guten verbarg und des Bösen.
Des lieben Herrschers Befehl, und den Auftrag, der so leicht zu erfüllen,
Froh ausstauend, fügt, da dem ringen Bemüh'n nicht geringer
255. Preis ist bestimmt, sich Adam dem auferlegten Befehle.
Drauf, des Bundes gebort, lebt seines Berufs er, und brühet
Denn von jeglichem Wänt' den vergiebt'g die Erde in vollem
Wachstum erzeugt zur Würde des Mahls, ohn' Rücksicht zu nehmen,
Nur der verbotenen Frucht entragt er, und fürchtend die Zukunft,
260. Hält er zurück' vom gefährlichen Baum' die liebe Gehilfin.
Unterdessen erhebt aus des raufenden Phlegethon's Feuer
Höhlen sein angebrennetes Haupt, behaart mit gewund'nen
Schlangen, Lucifer, ob des verlorren Ranges entrüstet,

- Zürnend dem heiteren Kreis des sternebesetzten Gewölbes.
265. Unerträglich sich selbst, und gedenkend mit Schmerzen der Gründe
Seines Verderbens, erwägt er bei sich das unlösliche Elend;
Da erblickt er im rosigem Thal' des göttlichen Gartens, Harmlos wandelnd, und ohne Geleit' des Gatten, die Jungfrau.
Diese erholt sich beim Wehen der Lüft', und das schweifende Auge
270. Schwelget an jedem Gezweig'. Beim ersten Erblicken der Jungfrau
Mehrt sich sein Schmerz und sein Zorn; die coquische Flamme, geringer
Denn das Feuer der Wuth, staunt an des entbrannten Gemüthes
Nasende Brunnst, und nähret den Brand am nämlichen Zunder.
Gleichwie (so ist die Sag'), wenn mit wilder Leidenschaft raset
275. Polyphem, weil Galathea verhöhnt sein eiteltes Genüzen
Und sein Drän'n, da sicher ihr Reiz ist unter den Wasser'n;
Wenn sich sorglos hinein drängt Ucis, der überaus Schöne,
Sein Schmerz wüthender flammt beim Anblick':
Windegetrieben
Fährt der Bliß und das Feuer herab aus gespalteten Wolkenn
280. Langsamer noch auf den Knäuf' des entgegenstehenden Thurmes,
Als die Wuth, und der schwarze Durst nach dem Blut' des Rivalen
Fort den Chelopen zur Thaf' reißt, der entschleudert das Bergstück,
Und verwildert den Uetra dreht, und den Jüngling bedeckt.
„Du sogar hast gehofft, zu erobern unsere Sitze?
285. Du, geformt aus schmuzigem Lehm? und die Sterbliche willst du
Trogen dem Tod'? Schwach ist's, der Himmelschen Herrscher gereizt zu
Haben mit aufreballender Faust, wenn der Erd' unsaub'rer
Schößling entreißt dem Lucifer seine Würd', und sich anmaßt!
290. So nicht, fümwahr! ist gelähmt die Kraft, und geschwächet der Starkmuth!
Will erneuern den Krieg; mit ewigem Haffe verfolgen
Alles Menschengeschlecht, und in gleiches Schicksal es stürzen!
Also gescheh' es! mir soll nicht Ruhm erwerben der leichte
Sieg. Jedoch ist es Lust mir, des rachesprüh'nden Olympus
295. Unbeschreibliche Wonn' zu trüben dem Hämmer, und meinte
Nebenbuhler mit mir zu versenken in stygische Sümpfe.“

- Solches erwägt er bei sich, und verdichtet die ringsum ergoß'ne
Luft, durch den Wind' sie bewegend; verhüllt durch erlogene Farben
Sich in die passende Form einer Jungfrau, die überaus schön ist.
300. Golden strahlet hervor die Zier der erhabenen Stirne
Durch das ambrosische Haar, das er frei, den Winden zum Spiele,
Rings' läßt wallen, das schöner ist, da es knistlos herabfällt.
Zauberisch ist des Auges Licht, und schöner als Sterne,
Schwimmt der Purpur des schwelgenden Mund's in parischem Schmelze.
305. Milchweiß schlingt sich der Nacken verstoßen hinab, von den hohen
Schultern unberührt und mit engen Brüsten geschmückt
Schwillt an (wie, wenn der Baum, von des Lenzes Sonne befruchtet,
Ueppig zu strohen beginnt mit verjüngter Blüthe,) der Busen.
Während er aber bemüht ist, die übrigen Glieder mit eigne
310. Reiz' zu begaben, setz von ätherischer Höhe des Himmels
Lenker den Ränken ihr Ziel; dem tobenden Ungeheuer
Rollt sich der übrige Theil zur eisenfärbigen Schlange.
Kergerlich über den Leck der abgerissenen Schöne,
Birgt er, wo's geht, die Schuppen in des verbotenen Schattens
315. Zweigen, verhüllt die Krümmung, und zeigt die schönere Seite.
Und nun nähert sich Eva dem unheilbergenden Grüne,
Hascht mit gierigem Aug' nach dem an dem schrecklichen Baume
Hangenden Obst', und zählt voll Lust die verschiednen Gaben,
Mustert sie einzeln jezt, jezt alle, und lobt sie zusammen.
320. Allen sollt sie Bewund'ring; jezt wieder wiegt sie das Schönste,
Weiß nicht gewiß, ob diesem, ob jenem die Palme sie gebe.
Dieses empfiehlt der Geschmack, und jenem erwerben Geruch und
Farbe den Sieg; doch, lieblicher, ach! denn Alles, entfaltet
Seine Schößlinge jener Baum, der allein ist verboten.
325. Nimmert genügt ihr die Sünde des Aug's, sie schreitet hinzu jezt,
Prüfet selbst noch mit leichter Hand; denn die schweifenden Augen
Wendete ab die täuschende Pracht des sich brüstenden Unthiers.
Anfangs bebte sie beim Anblick'; doch, weil rein von Verbrechen,
Und von keinerlei Furcht noch besangen der lautere Sinn ist,

330. Lenket leicht sie hinzu den Schritt; und nahest den düstern
Nesten des schrecklichen Baum's, und nicht ahnend, wie furchtbar der Feind ist,
Der, das falsche Gebiß' der Jungfrau entlehrend, ihr nachstellt,
Läßt sie von der vergoldeten Stirn' holdseliger Amuth
Sich umgarnen, und stürzt sich, ob selbst doch die Schönste, in's Unheil.
335. Ja sie bewundert sogar die grünlichen Reife, und weidert
Unflug' sich an dem schuppigen Gold' der Schlange, die schimmernd
Gleißt an der Sonn'. Und sie schwankt in der Wahl, ob größer die Wonne,
Anzustammen das Obst, ob, das Antlitz des doppelten Drachen.
Dieser jedoch merkt bald, daß sie harmlos falle im ersten
340. Kampfe, und spricht: Die Nester beschaut, und die Früchte des sel'gen
Baumes, der künstigen Welt, o Jungfrau, einzige Hoffnung
Du? Ist dem Aug' nur allein vergönnet solches Vergnügen?
Ei doch, pflück' mit der Hand, es ist süß, ich gehe voran dir.
Diese Frucht da (erklärt sie) birgt unmeidlichen Tod im.
345. Busen geheim; sie allein aus allen verbent uns zu Kosten
Er, der Allmächtige; ja, Er bedrückt uns mit schrecklichem Schicksal,
Und mit unseligen Jahren, falls wir verlegen den Auftrag.
Ach, du weißt es nicht, weißt nicht, (beginnt der tückische Drache
Voll unsäglicher List,) was für Tugenden zieren den hehren
350. Baum, der trefflicher ist, denn die andern, mit welchen die grünen
Wälder prangen in Schmuck, und die Hügel, die nähret im reichen
Schosse zumal, und in Hainen voll Amuth dein Paradies hier.
Ihm weicht jener sogar, der mit ewigen Früchten die gold'ne
Zeit fortführt, und gewaltige Kräfte im gebrechlichen Leibe,
355. Ja, er erblichet vor Neid, weil des Sieges Ruhm er verloren.
Denn wohin mit dem hehren Geschenk' des dauernden Lebens,
Und mit den ewigen Tagen, die Unkenntniß des Guten
Traum und des Bösen versenkt hält tief in dem finsternen Abgrund?
Bilde daselbst dir nicht eitele Furcht, noch des Schicksals verborg'ne

360. Täuschungen, wo mit dem eigenen Licht regieret die Weisheit,
Um zu zerstre'n die Nacht, die jezt verdunkelt das Sehen,
Und den unsterblichen Geist mit dichten Schatten umhüllet.
Auf denn! pfück' mit der Hand, und genieße mit rosson Lippen,
Ohne Gefährd'. Denn helleres Licht ergießest dem Aug' du,
365. Und dem betäubten Gemüth'; und staunst, daß du ähnlich dem Schöpfer
Seyest, und ähnlich der Mann; und die also ent- hüllte Weisheit
Wird auf das ganze Geschlecht mit gleichem Loos sich vererben.
Lockungen solcher Art, und die List argrathen- der Schlange 3)
Führten zum Ziel. Schlimm greift nach verbotenen Früchten die Jungfrau;
370. Dringt auch dem wiederkehrenden Mann' die gekosteten auf. Und
Dieser erliegt des Weib's Verführung, und drückt die Mitgift
Unvorsichtig hinab zum eigenen Fall' und des künft'gen Stammes Verderben, und birgt sie im widerstreben- den Schilde.
Also hat, wie erzählt wird, getäuscht durch der vul- kanerzeugten
375. Buhlerin liebliche Büsch', Epimetheus einst der ver- schloßnen
Seuchen gesamntes Geschlecht der Erde erschlossen, und neue
Pest in die Welt geführt, und zugleich eine Menge von Fiebern.
Ihm entquoll, und zu ihm kehrt' wieder zurück' die gestürzte 4)
Hoffnung der Menschen. Vom Wink' des erzürnten Erzeugers gerufen,
380. Und mit gerechtem Grimm' verabscheuend den scheuß- lichen Frevel,
Kehret Asträa heim zu den Himmlischen. Fort ist der Dinge
Einklang. Nach vernichtetem Bund' verschwört sich die ganze
Macht der Natur gen den Menschen allein; und ihn, der sich auflehnt,
Wider den Herrn, verfolgt' Element, und was lebt, mit Geschossen.
385. Selbst des entfernten Todes Gewalt ist zurücke gerufen;
Und dem entwaffneten Mord' sind die Pfeile wieder gegeben.
Forthin wappnen den Arm mit flammenden Schwer- tern des Himmels

3) Virgil.

4) Virgil.

- Urbewohner, und heißen heraus geh'n Schuld'ge aus hell'gen
Hainen, und ödes Land anbauen, und dornenverwünschte
390. Morgen, und flüchtige Jahr' hinaus verlängern mit neuem
Schweiß sofort; versperrt ist die Thür' des funkeln- den Himmels;
Aufgesetzt auch den Schuld'gen der Strafen ewige Urne.
Und der Eltern Bestrafung ergreift fortgehend die Kindes-
Kinder zugleich, sowie die geboren werden von diesen. 5)
395. Hier springt auf mit wildem Gespött' das scheuß- liche Unthier:
Wir, die Besiegten, ruft es, wir siegten. Dieß ist der Preis, dieß
Denen, die nach mir den Himmel gehofft. So näm- lich erschwingt man
Sich zu den Sternen: der Staub auch besteiget un- sern Olympus.
Doch die verhasste Wuth, und die rasenden Worte erträgt nicht
400. Gott der Allmächt'ge, des Menschen im Fall' sich er- barmend, erklärt Er:
„Fruchtlos, Scheusal! bläht du dich auf voll eiteler Hoffnung:
Wähnest du Sieg durch das Holz? dieß wird dich besiegen; und siegreich
Treten mit glücklichem Fuß' wird das Weib die feind- liche Schlange.“
Gleichwie, wenn, sind die Eier der brütenden Henne gerieben,
405. Uebermüthig der Pfau aufschwillt, und voll Jubel des Schwefes
Perlensterne enthüllt; dann sich selbst anstauend nach jeder
Seit' hin wendet und dreht die mit Augen besieder- ten Wellen:
Lenkt er jedoch unachtsam den Blick auf die häßli- chen Füße,
Er die Schleppe zurückschlägt, und die grünlichen Federn
410. Einzieht, dann auf der Flucht unrühmlich in heimliche Winkel
Noch sich versteckt: so hebet, der Fassung beraubt, bei jenem
Donnernden Worte Pluto zurück', taucht zitternd und tosend
In den stygischen Fluß sein häßliches Haupt. Doch der Frebler
Späht nun nach jeglicher Wieg', ob vielleicht ihm gelänge, zu sehen
415. Spuren der siegenden Mutter, ob, des siegenden Kindes.
D'rauf verfolgt er mit bitterem Grimm' die Gerech- ten, und bläst ein

5) Virgil.

- Sündige Opfer auf Erd', baut Tempel, sich selber zu ehren,
Ob es ginge vielleicht, des ewigen Vaters erhab'ne Lieb' zu entzieh'n der Welt, besleckt durch solcher Verbrechen
420. Greuel, und die der Höll' verhasste Geburt zu vereiteln.
Aufgestachelt von Neid' erfaßte die höllischen Flammen Raim zuerst in der Brust. Noch nicht hatte des Krieges verwünschte
Wuth des Schwertes tödtliche Schneid' in die Wun- der gegossen;
Auch nicht, der Aeste beraubt, und mit blutiger Spitze versehen,
425. Ihren Stengel dem Krieg' zum Opfer verdammet die Esche.
Und verborgener Tod war aus Cydonäischen Köchern noch nicht entfahren; auch hatt' mit kernsicher Sauche die Pfeile
Nimmer befeuchtet der Nache Durst, noch vermehrt die Kraft, zu
Schaden mit Giften, herbei geholet, zu fördern das Unheil.
430. Waffen jedoch hat erfunden der Schmerz; der fre- velnde Rächer
Rast' mit der Keul', und besleckt zuerst mit Blute die Erde.
Bald dann unter der Last des Lasters erseufzend, das Beispiel
Fürchtend vollbrachten Mord's, erhob Schutzwehren auf's Neue
Er, und mit hohen Thürmen zum Himmel rägende Burgen.
435. Fruchtlos; Strafe erreicht zuletzt mit hinkendem Fuße
Dennoch den Schuld'gen; es hängt an der Seit' ihr die traurige Ruthe.
Jimmerfort, nach gebrochenen Fesseln, der Hölle ent- steigend
Halten besetzt des Acherons wilde Genossen den Erd- freis;
Tausend Kniffe und Wuth sind die Waffen; sie binden die Herzen,
440. Die zugänglich dem Dis, mit der Greuel ewigen Ketten.
Und der Raimiden Geschlecht, bereits dem Himmel verfeindet,
Schlimmer noch als der Erzeuger, entflammt von höllischen Stacheln,
Stunt unheiliges Sinn's auf jeglichen Frevel, und läßt,
Gottes Gebot' mit unbändiger Eier verhöhrend und tretend,
445. Keine der Nacht' fortan mehr ohn' abwechselndes Morden,
Keinen Tag auch vorübergeh'n. Recht, Frömmigkeit, Tugend

- Gelten für Laster; Gott hat keinen Altar, und der Aether
Keine Verehrung, es sey denn vom Bruderblut', das in Strömen
Fließet, und von der Flamm', die verzehret den ge- opferten Gastfreund.
450. Ach, des höllischen Scharffinn's, den nie der Frevel Geburt zu
Sätt'gen vermag! nichts hält er erreicht durch diese Erfolge,
Weil er sieht, daß übrig noch Herzen von besserer Ueber
In den Setiden, die frei geblieben von styg'scher Verblendung.
Tausend Geschosse langt er deshalb hervor aus Cupido's
455. Köchern, und treibt mit vergifteten Flammen der Jünglinge Herzen
Sonder Ruhe umher, und täuscht der Liebenden Augen; Falsche Lockungen bietend, vermehrt er mit traurigem Kunstgriff'
Frechen Jungfrau'n, welche von Raim's gottschänden- dem Stamme
Ausgegangen, den rosson Blick und die Schöne des Wuchses,
460. Schlaun berechnend; auch gibt er elfbeinschimmernde Hälse,
Färbet ihr Haar, und beträuft es mild mit assyrischem Balsam,
Schmückt das Ohr mit Edelgestein', und die Brust mit der Kette,
Endlich trennt er mit gelblichem Gold' noch die zier- lichen Finger.
Über den Mädchen vom Stamm' des Set, die Feusch sind, entrückt er
465. Ihren natürlichen Reiz durch eine garstige Wolke; Macht blöde ihr Aug', und gibt bleifarbig Lippen
Ihnen, und Schläfe dazu, umstarrt von häßlichen Muzeln.
Unterdes durchschwärmt der Jünglinge Eingeweide Uebelrathende Lieb' mit rasenden Pfeilen; der Eltern
470. Anseh'n weicht, und sie folgen den Eh'n der Raim- schen Kinder,
Ihren Vergeh'n und Gebräuchen, durch List verführet und Beispiel.
Wer vermag die Opfer zu zeigen der scheuß- lichen Wollust?
Wer zu nennen die Brut, die von Furien wurde entbunden?
Wer, gelobt aus der Mufen nie zu erschöpfendem Vorne,
475. Und vom ganzen Panassus durchnäßt, dem rings um die Schläfe
Smyrna und Mantua sichts hochachtunggebietende Vorbern,
Könnte durchlaufen all die Vergeh'n der gigantischen Sippschaft,
Und in der Zahlen Kreis einschließen die ewigen Seuchen!

Unglückswänger erdröhnt' die Erd' ob der Wucht
der Vergehen,
480. Selbst die gewaltige Kraft des Himmels erschauert,
und Phöbus
Lenkt das scheue Gespann mit gewendeter Deichsel
zurück.
Gott, der Allmächtige selbst, voll Mißmuth ob der
Vergehen
Einer entarteten Welt, heißt strömen vom Himmel
zur Strafe
Regen und Wettersturm: und in Güssen herab aus
der Höhe
485. Stürzet Regen und Schau'r; die hochgeschwollene
Meerfluth
Wälzt sich auf's staunende Feld, und mit ihr zur
Hilfe verschworen
Rollen die Flüs' ihre Wirbel daher, und rings von
den Bergen
Rauschen die Wasser. Getränkt von so vielen Fluthen
und Wogen
Tauchet unter das Land; die Wälder versinken; im
Wasser
490. Ruht das luft'ge Gebirg', und Gipfel, dem Himmel
genähert,
Höhnet der Strom, der nun höher ist, als der ver-
senkte Olympus.
Ackerbesteller, vermischt mit dem Zugvieh, Städte
mit Bürgern
Schwimmen zugleich in dem Tod'! und unversehens
erhaschet
Und verschlinget den Vogel hoch auf dem Baume
die Meerfluth.
495. Um jedoch nicht alles Geschlecht so gänzlich zu tödten,
Sorgt für die stürzende Welt der Allmächt'ge. Ge-
sperrt in der Nebe
Glückliche Räume, stellt die mit allen Kindern be-
grab'nen
Völker wieder zurück durch des Himmels Erbarmung
des Weinstocks
Pflanzer, Noe, gerettet im Schiff. Dann fliehet der
Väter
500. Städte des Thares Sohn⁶⁾, und wird an des Fin-
derberaubten
Dasens Rand' noch Vater; vernimmt die off'ne
Verheißung
Gottes mit Wonn', und daß seinem Stamm' soll ent-
sprießen ein Enkel,
Der das Menschengeschlecht befreit durch des göttli-
chen Blutes
Strom, und erhebt' zu den Sternen, nachdem er ge-
brochen die Ketten.
505. Was denn erwäh'n ich noch, daß sein Aug', so
mitten im Tode
Schwamm, der Isakide⁷⁾ erhob, und mit fürstlichem
Purpur

6) Abraham. 7) Jacob.

Schmückte den Juda, und ihm verhiess des Scepters
beständ'ge
Ehre, bis ankam' Christus, der Fürst? Von der
Seher Begeist'ung
Schweig' ich, und auch von dem Amosiden⁸⁾, der
sah, wie die Jungfrau
510. Hehr, durch neue Geburt die schmachtende Erde
ernente;
Schweig' von dem Lied' der Jessischen Harf', und
den Wochen des Med'schen⁹⁾
Sehers; bekannt war ja selbst den Keuschen Sibyllen
das neue
Reich des verheißenen Herrschers, und seine Geburt
nicht verborgen.
Diese Berichte der Seher, in Schriften bewahrt,
und der Frommen
515. Bitteres Seufzen, weil zu durchbrechen die stygischen
Bande,
Und zu entflieh'n sie bestrebt sind den Fesseln des
schrecklichen Apfels,
Feuern den höllischen Ezaar mit gewaltigem Schrecken
und neuem
Hasse an; und er raset vor Neid in blinder Betäubung,
Und erschöpft sich in List, und entwickelt zum Sturze
des Einen
520. Alle Verschmiztheit, ob ihm vielleicht zu erspüren
gelänge,
Welche Zeit ausgöb' den so oft verheißenen Christus;
Ganz vorzüglich jedoch, als mitten am heitersten
Himmel
Neu ein Gestirn den Glanz enthüllt, und des He-
lios lichte
Strahlen bestreift, und, mit goldenem Licht' durch-
wandelnd den Aether,
525. Bis zu Bethlehems Thur Chaldäische Fürsten her-
aufführt,
Ihnen zeigend die Wieg' des neugeborenen Königs.
Da entflammt er mit blindem Ehrgeiz, stachelt
vergebens
Wider das Kind den wüsten Tyrannen¹⁰⁾. Denn
dieses ergreift
Rasch in schweigender Nacht die Flucht, und vernich-
tet der Götzen
530. Bilder. Und Furcht bemächtigt sich des finstern
Tyrannen,¹¹⁾
Als er gewahrt, daß seine Tempel befehde der Säugling.
Doch, als das zarte Alter verstrich, und Christus
nach zweimal
Fünfzehn Jahren sofort, die Er stille verlebte, aus den
dunklen
Hainen hervortritt, und der Stadt und dem staunen-
den Volke
535. D'rauf des Jessiden Gesäng', und die Aussprüch'
heiliger Seher

8) Daniel.

9) Herodes.

10) Lucifer.

Deutet und ausschleust; als Er den Blinden das Licht,
und den Lahmen
Ferner das Geh'n, das Gehör den Tauben, den Stum-
men die Rede
Mit allmächtigem Wink' erstattet; und als Er den
Kranken
Auf ihr Fleh'n die Kräfte ersetzt, und, die bitteres
Todes
540. Starben, aus ihrem beweinten Grab' von Neuem
ersteh'n heißt,
Die auf das Wort Ihm gehorchen, und nochmal ge-
nießen das Leben,
Glücklicher jetzt anknüpfend die abgebrochenen Jahre:
Ruft er, von unversöhnlicher Wuth gepornet: Ja
dieser,
Dieser ist der gefangenen Welt alleinige Hoffnung,
545. Der mit uns luhlt um das Reich. Nun säumt er
nicht weiter, und rafft auf
Alle Gewalt des Avernus, und jegliche List, in der
Bosheit;
D'rauf entflammt er mit wüthenden Stacheln der
Pharisäer
Herzen wider den Feind, und gewährt ihrem Hasse
noch Nahrung.
Unterdessen durchflengt die durch mächtige Wunder
betroff'ne
550. Stadt ein Gerücht rings, das auf geschwägigen Flü-
geln dahinfährt,
Sagend, daß komme der Mann, der ruhmvoll neue
Trophäen
Raubte dem Tod', der gebannt, auf Befehl ätheri-
schen Lüften
Einen Jüngling in zweiter Geburt zurücke gegeben.
Allerlei Volk flucht demnach hinaus von den Thoren
zur Wiese,
555. Fühlend göttlichen Trieb in der Brust, und zieht den
verlass'nen
Mauern vor voll seltsamer Lieb' das Kommen des
Fremdling's.
Christus indeß, der des Krümmen Gebirg's Anhöhen
erreicht hat,
Steiget so eben herab in die blüthenstrotzende Land-
schaft.
Aber urplötzlich erprangt durch festliche Palmen im
Lenzfor
560. Allum der Pfad; es ergöht, was an Kleidern und
sonstigem Schmucke
Jeglicher Schönes besitzt, in die Welt' auf den Boden
zu streuen.
Selbst die Kinder sogar, die göttlich begeistert, von
heil'gem
Wehen erglän, anstimmen den frohlichen Pän, und
preisen,
Sonder Scheu vor den Mächtigen, Gott mit gött-
lichem Loblied.
565. Ihnen singet das Volk nach, rufend ein lautes
Hosanna.
Und Hosanna erschallt das besaubte Gebirge, Hosanna

Öbnet das Thal, und die Nymphe gibt Hosanna zurücke.
Schriftgelehrte verhalten ihr Ohr, und Gesetzesver-
ständ'ge.
Höher achtend das Lob der Knaben, als daß es sich
schicke,
570. Einem, welcher erzeugt ist irgend aus sterblichem
Stamme,
Selbes zu weih'n, ergrimmen sie Eifersüchtig vor Zorn,
und befehlen,
Daß Er schliesse den Mund Unwürdiges singenden
Knaben.
Christus entgegnet darauf: Ist das Wort des pro-
phetischen Königs
Euerm Gemüth' entfallen? Den Mund Unmündiger
schließen
575. Heißet ihr Mich, den die Hand des sternenumleuchte-
ten Vaters
Selber geöffnet zum Preis des Sohnes? Doch schlie-
set ihn endlich,
Schließet ihn, falls unwürdig Ich solcher Ehre Mich
würdig'e.
Einmal wird reden der Fels hier, und dieses Gestein
mit Bewußtseyn.
Sprach's, und wallt beim Jubel des Volks auf
begonnenem Pfade
580. Traurig, und zelt nach des Vaters heiligen Schwel-
len des Tempels.
Also verfolgt, wenn der Feu sein Junges, umgarnt
von des Waldmanns
Lücklicher Schling', dem durchbrochenen Netz' ent-
reißet, vom Zorne
Wirr' und bekümbt im Sinn' von zitternerregen-
dem Schrecken,
Mit Geschrei den Sieger, und mit dem Horne der
Jäger,
585. Und er erfüllt das Gehölz mit Furcht-einjagendem
Bellen.
Mittler Weise dann kehrt der Sieger, nicht achtend
des eiteln,
Nächtigen Grimm's, zur Höhle zurück, und stellet
der Mutter
Heim ihr Junges. Der Wald klätscht Jubel; den
siegenden Leuen
590. Preiset die edele Brut nach wieder erhaltenem Bruder.
All dieß hatte geseh'n von des Kaiphas Palaste
als Späher
Lucifer; Herr ist nimmer der wüthenden Flamme
im Herzen:
Ich will anderen Jubel, so spricht er, und and're
Triumphe
Balb, bald geben zu schau'n. Doch aber red't er
nicht Meh'eres,
595. Sondern taucht sich in stygische Nacht, und verlässet
die Lüfte.
Aber sobald er dringt durch die ehernnen Pfosten der
Hölle,
Bittern des Tartarus Hund'; die Haare der Geme-
inden,

- Spärlich gestreut um den Hals, erstarrten; den feurig
ergeußt sich
Tief aus den Andern die Wuth; des Tyrannen cyclo-
pische Augen
600. Dorren aus an der Flamme, und seine erschreckliche
Höhe
Mehren noch Schaam und Ergrimmen, gepaart mit
dem Stolze, der beiden
Zugesellt ist. Doch endlich löst er die zürnenden
Lippen;
Zaghaft erbeben, vom Blich' der Worte getroffen, die
Schatten.
„Werden wir dulden sofort, daß so viele List und
so viele
605. Mühen ohne Erfolg auf das Haupt, das verhaßte,
gefallen?
Was hat mir durch unmenschlichen Mord der Säug-
linge Großes
Wüthrich Herodes verschafft? Vertilgt von den Tau-
senden allen
Wollt' bloß Christum ich seh'n; von Tausenden
täuscht' Er, der Eine
Nur den Betrug und die Wuth des abgefeimten
Tyrannen.
610. Da Er, geschügt an den Ufern des Nils, entronnen
dem Schicksal.
Was erwähne ich, daß, als ein Jüngling Er lange
gefaßt,
Unter unwirthlichen Schatten versteckt, — in der
Nähe ich angriff
„Ihn mit jeglicher List? ich schäm' mich, 's zu sagen,
mir eckelt:
Nichts, ach, hab' ich erzielt. Hervor aus duftenden
Wäldern
615. Tritt Er, und zieht und befehrt durch seine Lehren
die Herzen
Stegreich, stößt ein ihnen die Flamme ätherischer
Liebe.
Weder des Pharisäen Hof's gehörterer Führer voll
Schrecken,
Noch des glücklichen Hain's uralter Bewohner, der
Seher,
Der mit raschem Gespann' ein Mörder zum Himmel
gefahren,
620. Haben die Herzen des Volk's, das solche Erscheinun-
gen fürchtet,
Auf die Seit' gezogen. Nicht viel ist's, Begrab'ne
erwecken:
Da Er sogar (was dem Herrn der Dinge als Eigen-
schaft zukommt),
Weiß nicht, auf was für ein Wagniß gestützt, Ver-
zeihung den Lastern
Angedeih'n läßt, selbst des Cocytus Schlünden der
Menschen
625. Hefe entführt, und sie hoffen heißt auf der Seli-
gen Sitze.
Doch wir, des Schmuckes beraubt, vermögen den
wachsenden Todfeind

- Weber durch Macht, noch durch List zu bewältigen,
welcher der Hölle
Dräuet das Aeußerste; kömmt uns gleichwohl zu Hilf
der Leviten
Dienstbare Schaar mit der Fahn', und werfen sie
auch, weil ich Waffen
630. Biete, Stein' in der Wuth los, oder spannen sie
Neße,
Und unzählige Kniffe, zu Schaden. Nichts hat gefruchtet
All der Aufwand großer Vergeh'n; es scheitern
vereinigt
Bisher der Väter Wuth zugleich, und die Künste
der Hölle.
Darf ich, dürft' ihr, meine Genossen, etwas noch
hoffen?
635. Ruhm vielleicht und Herrschaft, vielleicht wohl Altär',
wenn im großen
Kampfe zweimal besiegt, vom Himmel wir stets, und
vom Boden
Werden verjagt, der Himmlichen Spott, und die
Fabel der Erde?
Also, wohlau denn, besetzt das Reich des Nils, und
den Scepter
Einer bezwungenen Welt, bewaffnet mit brennendem
Muth
640. Alle zugleich, und mit Kraft! Schmach bleibt's, daß
gewichen den stolzen
Schaaren der Himmlichen wir; dem besiegten Men-
schen erliegen,
Wär' unsäglicher Schimpf für immer; besieget denn
diesen
Wenigst, und wehr't dem Unrecht! — Aber die An-
schenden stachelt
Lange schon eben der Schimpf: aus der Brust ent-
steigen die Flammen
645. In das Gesicht, es starren die Hälf' von geschwol-
lenen Schlangen.
„Mir zu entreißen die Meinigen ringst du, die Fessel
zu sprengen,
Welche gelegt sind für alle Zeit dem gefangenen
Stamme?
Dir wird gegönnt, den Leichnam, der vordem ver-
schlossen im Hügel
Lag, zurück' zu rufen; die Pfosten zu brechen des
Orkus,
650. Und zu betreten die goldenen Säl' des gestirnten
Olympus.“
Solches erörternd entflammt er der Schlangenbrut
scheußliche Monstra,
Erebos' auserlesene Pest, Gemüth'er, die voll sind
Jegliches Trug's, und reißet sie fort zu neuen Ge-
fechten.
Jeglicher stürzt wetteifernd an's Werk, sich quälend
und ändernd,
655. Was des Verbrechens Maß anlangt, in unsicherer
Rüstung.
Allen Reichthum erschöpft man des Jrevels, des Tru-
ges gesammten

- Vorrath. Aber wenn gleich das nämliche Feuer im
Herz
All zum Vergeh'n fortreißt, so wirft des uneinigen
Hochmuths
Große Gewalt doch alle bald dahin, bald dorthin,
daß jeder
660. Seiner Betrüge sich rühmt, der Gefährten Erfindung
zurückweist.
Solcherlei Zwietracht wirrt denn sofort die Wuth der
Verschwörer.
Wie, wenn rascheres Lauf's die Wagen entrollen der
Scheune,
Gleiches Ziel nur erstrebt wird, erglüh'n auch ver-
schied'ne Geleise.
Oder, wenn kämpfende Wind', aufregend den stürmi-
schen Golf, fort
665. Zieh'n das ergriffene Schiff, weil jeder dieselbe Ge-
walt hat;
Uneins aber im Sinn, stürmt Eurus vom heimischen
Aufgang',
Zephyr von Westen erbläst, von Norden der Boreas
brauset,
Wie von der Mitte der Ach' der regenerzuegende
Auster.
Doch schon lange erzürnt ob des Erebos sinnlosem
Poltern,
670. Springt Eiphone selbst, das Gebild' eines neuen
Verbrechens
Sich entwerfend, jekt unversehens hervor aus dem
dunklen
Lager, und brennt, als wäre gewiß schon des großen
Triumphes
Sie, aus scheußlichem Schlund' zu verdoppeln den
rasenden Jubel.
Staunen die finstern Gewalten, es staunt des Avera-
nus Gebieter
675. Bei dem so großen Entscheid' in Betreff des stygi-
schen Scepters,
Was für ein Grund der Freude sie aufbläh' wohl,
und zu wildem
Rasen sie sporne. Sie dreht bald da, bald dorthin die
Augen,
Die von pechigem Gifte durchschäumt sind, und läßt
sich nicht bitten:
Dieses Geschäft, wofern' ich's verdiene, die niemals
getäuscht hat
680. Deinen Befehl durch schlechten Erfolg — dieß, größ-
ter Beherrscher,
Du der untersinkenden Welt, vertrau' mir gefällig.
Trüget die Kraft mich nicht, begabt mit unzähl-
gen Tropfen,
Diese Nacht wird verleih'n des Raiphas und unseren
Wünschen
Ganz gunstreichen Erfolg. Drum suchet für eine
so große
685. That nach keinem Talent erst, sondern lobpreist die
Erfind'rein.
- Diese Nacht wird des Tantalus Schmauß, die ge-
flüchtete Sonne,
Auch des unglücklichen Colchis Wuth, und des Da-
naus blut'ge
Kammern befrei'n. Das Gespann des betroffenen
Phöbus zurücke
Wieder zu rufen, gemein ist der Frevel; die Nacht
soll staunen
690. Selber, verblüßt ob unserer That, und das schwarze
Gefährte
Halten zurück, und die Zügel zugleich, die reizen zu
Greneln.
Während solches sie rühmt, schaut festes Blickes des
düstern
Orkus Fürst voll Staunen auf sie, und der großen
Verheißung
Stolzes Gesicht, und der scheußlichen Miene schreck-
liche Freuden,
695. Und erfaßt des unsel'gen Beginnens frohe Bedeutung.
Selbst auch die Cumeniden, obgleich sie beneiden die
Schwester,
Muntern dennoch sie auf zu der That, und begeistern
den Willen.
Schneller nicht ist des Bliches Verzug, geschleudert
von Schwefel:
Zittigen, wenn er der finstern Welt unwirthliches
Dunkel
700. Rasch durchfliegend fährt auf die Stadt, die den
Diren geweiht ist.
Wo, nicht fern' von Solyma's Mau'r, in der Mitte
von Iupp'gen
Fluren, entspringt und hehr mit krySTALLenen Wellen
sich schlängelt
Siloë's Quell; war ehdem ein Hain, durch beständi-
gen Schatten
Ueberaus lieblich. Und diesen allein zog Salomon
allen
705. Hainen vor. Hier freut' ihn, die flüchtigen Sonnen
zu kürzen,
Und auf göttlicher Ley'r zu spielen heilige Lieder.
Als er jedoch, geschwächt durch weibliche Netze, Altäre
Weihte dem Saturn sofort, der Venus dann und
dem Bacchus;
Und das rohe Geschlecht, das entstammte dem stygi-
schen Moloch,
710. Wüthenden Flammen das Herz unschuldiger Kleinen
verfällte:
Seitdem verließ das unselige Thal und den Hain,
der verfehmt ist
Ewigem Qualni, und beraubt des lieblichen Früh-
lingsgewandes,
Auch der Charitken Chor, und der Jögling des lä-
chelnden Leuzes,
Zephyr sogar. Des Tod's Ankünder hauset, der Uhu,
715. Sammt dem häßlichen Kauz' und die Feindin des
Lichtes, die Gule,
Dort auf blutigem Uff, und der Falke, der jenseits
des Pontus

- Mit scharfspürendem Schnabel gelehrt ward, Leichen zu fassen.
Nächtliche Reigen daselbst besuchen, und trüg'rische Mähler
Von Sidonien aus, und von Tyrus, und Palästina
720. Nun die Medeen; des zaub'rischen Lieb's argriechender Führer;
Hircus, ordnet den Schmauß, und bedient mit eiteln Gerichten
Nücklings rufend zum Kuß' die angenageten Sagen.
Hier nahm jubelnd den Weg auf die Oberwelt durch die dunklen
Abern der Erd' Esiyhone; da kein anderer Pfad, der
725. Lieber dem Dis ist, das Unheil rauf zu Solyma's Stadt führt.
Raum erscheint das schreckliche Unthier, beb't, in den Wurzeln
Tief von Unten erschüttert, der Hain, es brüllen die Höhlen,
Schrecken ergreift die Stadt, und getreunt von den luftigen Sätzen
Deuten dem Volk', das bestürzt ist, großes Verderben die Burgen.
730. Alsogleich denn lenkt sie zu Kaiphas' Palast', der der Höhle
Höchst willkommen, den Schritt. Erhaben dort mitten im Hofe
Prunket, auf elfenbeinernem Pfühl' gelagert, von Levi's
Hohem Geschlecht' umgeben, Kaiphas. Zur Wuth anspornend
Drängt er, Christum zu stürzen, und knirscht darüber, daß seiner
735. Ausgespinnenen List der Erfolg nicht würdig entspreche.
Unterdessen nun tritt Esiyhone ein in das theure Haus, und mildert die scheußliche Mien', und die Augen, die schwimmen
Düster im Gauch', dann bringt sie zurecht am Scheitel die Schlangenhaare, und legt hinweg das Gebilde des rasenden Neußern,
740. Nun die Gestalt annehmend und Stimm' und Schultern von Ruben,
Der vor den übrigen Knechten allein dem Kaiphas der Liebste,
Und der theure Gefährt' des Judas, als dieser an Flüssen
Unvorsichtige Fische fing mit zitterndem Röhre,
Und des Fischreichs Wasser trübte' mit haschendem Neße.
745. Als sie erscheint, entbrennen die Herzen: unsöhnlicher Sähzorn,
Und zu den Waffen spornende Wuth, und grausame Schluß,
Dann ein Schmerz, dem kein Damm erträglich, ein Reid, der nach Großem

- Duhlet, und ein unruhiger Durst nach dem Blut' des Verhafteten
Wachsen tiefer hinein, und beherrschen die heft'gen Gemüther.
750. Als sie die blutige Wuth hinreichend entflammet zu haben
Glaubte, gewährt sie neue Weg' dem Verbrechen, und hauchet
Heimlich geeignete Plän' ein. Einen vom Häußein der Zwölfe,
(Mahnt sie) durch Schrecken zu zieh'n in die Koll', und durch List und Geschenke.
Und einmüthiges Sinns verschwören die Väter zur schwarzen
755. Unthat sich, und bestehen darauf mit allen Gelübden.
Kaiphas durchläuft von jeglicher Seit' den Troß der getreuen
Diener mit heiterem Blick', und rufet: Wen von euch spornet mit
Würdigem Triebe der Ruhm, und erprobt ihn durch süßes Verlangen?
Raum hat solches gered't er, so nimmt des Redenden Stimme
760. Auf mit Jubel die Furie: Mich, mich, bester Erzeuger!
Mich nur ruft dieß Werk; mir bereiten schon lange gelegte
Neße die sichere Beut'. Fortan will heißen des Volkes
Fabel ich, oder der Würfel des Glück's, ein tobender Maulheld,
Der aus dem großen Schlund' ausprudelt windige Worte:
765. Wenn aus der Jünger Zahl nicht Einen verräth'rische Goldgier
Wider den Herrn aufstachelt, und die erfind'rische Rede:
Gabe, oder der siegenden Zunge mächt'ge Gewandtheit.
Alle stimmen ihr bei, und williges Sinn's begaben sie reichlich
Mit Geschenken, was sie versprach, und spenden des Lobes
770. Fülle verschwend'risch. Gestügt auf der Sachen so günstigen Anfang
Stürzt Esiyhone ohne Verzug aus dem lieben Palaste, Und im Flug' des Jesseischen Tempels mächtige Zinnen
Ueberragend, das Ganze der Stadt von Oben betrachtend,
Nollet behend' auf die Mauern umher im Kreis' sie die Augen:
775. Ob ein günstiges Loos ihr nicht böe' den Iskariot.
Dieser
Schien ihr allein für die Rolle geschickt, dem die Sorge vertraut war
Für den gemeinsamen Säckel, und dessen unruhigen Geist stets
Bittere Sorg' und Gewinnsucht aufgereget umher trieb.

- Während sie auf das Gefild' von Bethphage richtet die Blicke,
780. Sieht sie Einen heran nah'n, siehe, von zornigem Ausseh'n,
Und mit bedrohlicher Mien'. Bethanien hatt' er verlassen,
Höchlich empört ob Magdala's Aufwand, welche den vollen
Napf wohlriechender Nard' (glücklich durch diese Vergeudung)
Ueber das Haupt und die Schultern des Herrn ausgoß, der bei Tische
785. Saß. Von assyr'ischem Gedüft' durchfeuchtet dampfet das Wohnhaus.
Als sie gewahrt, daß mit schleunigem Schritt' zu den Mauern er eile,
Steigt sie herab von der schwindelnden Höh' des marmornen Tempels,
Läuft ihm entgegen, und grüßt ihn, unarmend mit schmeichelnder Stimme.
Dieser, verblüfft beim Begegnen des unerwarteten Freundes,
790. Schwankte jedoch; mit zweifelndem Blick' ihn überall musternd,
Kennt er ihn endlich: Den nachgeahmeten Hals in die Urne
Schließend, erfaßt er unarmend ihn, und redet dann also:
Dich seh' wieder ein Mal ich, nach langem Seufzen und Harten
Müh'n, ich Unseliger? jetzt, ach, zu spät! noch liegt mir im Sinne,
795. Was für Nacht' ich bei dir, und was für glückliche Zeiten
Einstens verlebte. O Thor ich! der, fremdem Kuße ich folgend,
Flüsse verließ, die reich an Gewinn, und die goldenen Leiche,
Um zu weiden die Wind' besangen von eiteler Hoffnung.
Da in solcherlei Sorgen verstrickt die grause Erinny's
800. Ihn antrifft, nimmt sie vom geflochtenen Haar' eine Schlange,
Und verbirgt sie geheim ganz tief in des Redenden Herzen,
Und bestreifend das Aug' mit röthlichem, falschem Metallglanz',
Zwängt sie überdieß in erdichtete Seufzer das Stöhnen, Gleichsam, als ging' ihr tief zu Gemüth' unwürdiges Mähen.
805. D'rauf befragt sie den Mann: was sein Loos? welch hartes Geschick' ihn
Zwänge zum Seufzen? und heißt in bedrängter Lage auf Trost ihn
Hoffen und Hilfe. Befiegt von des Gold's heil'schimmernden Reizen
Schaut mit verächtlichem Blick' er nieder zur Tief' des beraubten

- Säckels, und kehret um die geleerten Falten; und, wehe!
810. Was wollt', fügt er bei, ich Unseliger! da ich, o Christus!
Deinem strengen Befeh' nachfolgend, so ärmlichem Leben
Mich zu opfern beschloß, und süße Gefährten und liebe
Flüsse verließ, die leichten Erwerb mir, und schwer vom Gewinne
Boten die Hand? Doch, des Hungers Beut', und verzehret von Schwäche,
815. Schlepp' ich kaum noch den Schritt. Du, ohne Gefühl für den Jünger,
Läßest auf's Haupt, auf die Flüh' die giesen die Salbe des Auslands,
Lobest sogar den verschwend'rischen Dienst noch des köstlichen Duftes;
Uns dagegen befehlst du indeß, durch magere Felder Auf unreiches Getreid, zum Verdruße selber der Ackerleute, loszugeh'n, und auf unverbauliche Aehren.
820. Dieß ist für uns das Festtags-Mahl. Du besuchest die hohen
Hallen der Großen, und schwelgst an Tischen, beschweret von lüpp'gem
Aufwand, uns dagegen ernahnt du, die arm sind an Allen,
Zu verachten des Reichthums Besiß, und zu streben nach sel'ger
825. Armuth. Siehe, wohin leichtgläubige Hoffnung den Judas,
Und die goldenen Worte verführt des trefflichen Meisters!
Wenn je für deinen Freund dich noch eine Sorge berührt,
O so gewäh' in verzweifelter Lag', o Theuerster, Einschlag
Mir und Hilfe. Ich will dir folgen, wohin du mich rufest:
830. Wenn nur meinem herumgeschleuderten Kiele ein mild'res
Lütkchen noch weht. Gefaßt ist der feste Entschluß, zu verlassen
Christum, welcher verhaft ist den Vätern sowohl, als dem Volke.
Irrt ich? oder verfolgt auch das nämliche Loos die Gefährten?
Wahrlich, spricht er (weil günstig die Zeit) die schreckliche Nachsicht
835. Unserer Aeltesten wird mit verdieneter Wuth auf die Jünger
All' losstürzen und rasen. Umsonst zu äth'rischen Lüften
Durch die unsägliche Kraft des magischen Wortes gerufen
Seht, der den Tod täuscht', Laz'rus die ganze Stadt in Verwirrung.

- Seiner harret noch ein schwereres Loos, der verdammt ist zum zweiten
840. Male der Gruft. Doch, weil näher jetzt die Gefahr, ist zu fördern Wohl auch die Flucht. Geh'n ab wir? oder hast Lust du, das Schicksal etwa zu höhnen, und fühlst, Unsel'ger! die off'ne Gefahr nicht? Wohin fleuchst du jedoch? Ach, wäähst du vielleicht, dich entzieh'n zu können der Leviaden gerechtester Wuth, wenn du fleuchst die
845. Heimische Flur, o Thor? Sey fest auch entschlossen, zu suchen Fremdes Gebiet: arm, unbekannt und verlacht, dem Gespötte Bloß gestellt des Geschickes so ganz, wirfst (ein Leben, ach, düst'rer Selbst als der Tod!) du herum geh'n. Schwert, und jedes Geschloß der Drohenden Rache wirfst du, im Unglück' stets, mit gebeugtem
850. Nacken fürchten und flieh'n; ja zu Grunde gehen bei jedem Lüftchen, wenn irgend der Zephyr sich regt, und zittert das Schilfrohr. Was doch... Hier schloß die Tochter der Nacht den Mund, und verstummte, Ihn den beklommenen Geist unhüllend mit plötzlichem Dunkel, Daß er, gedrängt durch erlog'ner Gefahr ganz nichtigen Vorwand,
855. Und durch doppelte Angst verfiel in ihre verborg'nen Schlingen. Inzwischen bedeckt sie mit kalter Blässe die heit're Mien' im Gesicht', als fühlte mit des unglückseligen Freundes Lag' sie Erbarmen. Hernach sich stellend, als sinne vergeblich, Auf was Weise sie ihn der Gefahr zu entheben vermöchte,
860. Still sie im Herzen, die Listige, beißt mit den Zähnen die Nägel. Wo sich, reißt mit den Fingern den Kopf, ist ängstlich, verlegen, Ziehst zusammen die Stirn'. Jedoch durchmustert mit schiefem Aug' sie verstoßen den Judas; (wie schlau der Fänger den bunten Vögeln den Köder vertheilt, wie der Jäger den Fischen geschickte
865. Garne legt und geheim hält unter dem schwankenden Röhrchen). Dann, als wäre gebannt die Gefahr nun endlich, entfaltet Sie frohlockend die Stirn', und spricht mit gefälligem Munde:

- Was doch, wenn du es wagst, die sicheres Heil zu versprechen, Und zu stützen vermag den des Silbers entleerten Beutel:
870. Breit ist der Weg noch, der übrig, o Judas, die. Banne Verzagtheit, Lauf' denn hurtig ein Mal in die Hand dem günstigen Glücke: Daß der Gefährten nicht Einer vielleicht, weil glücklicher, denn du, Fasse die Stund', und dem Zaudernden bittere Schmerzen vermehe. Levi's Geschlecht, und die Ersten der Väter, die Pfleger des Heil'gen,
875. Welche die Gluck' für Moses' Befehl pflichtmäßig verbindet, Freches Bemüh'n zu bekämpfen des galiläischen Frevelers, Und zu hemmen, was dreist' er begann, versprechen gewalt'gen Lohn dem Mann', der, von Liebe entflammt für's stürzende Vaterland, für den Tempel zugleich, und die alte Gottesverehrung,
880. Mit dem Schwerte es wag, des Josephiaden unwürd'ges Treiben zu hindern, und eh' er es ahnt, ihn zu schlagen in Fessel, Die er verdient, und des Nachts die geheimen Winkel zu öffnen. Läge es, o nur in meiner Gewalt doch, solches zu hoffen! Ließ' ich verketten, was schon so oft gewünschet der Adel,
885. Und das sinkende Heimland? Du, der gewachsen so großem Ruhme, wenn dir erglüht noch im Busen die Liebe zum Heimland', Wenn noch süßes Gefühl für das Leben, wenn kummert der Preis dich, Du, von Magerkeit häßlich erschöpft, ein lebendiger Leichnam: Freu' dich im Innern! Dir sind bekannt die nächtlichen Wege
890. Deines Meisters; du weißt die Zeit, und, wo leicht ist der Zugang.¹⁰⁾ Jener, wirr' durch der Sorgen wechselnde Wallung, erwäget Während der Red' bald des Goldes Reiz im Gemüth', bald den schwarzen Einfall grausen Berges's, bald wieder die falschen Gefahren. Jeho weidet er sich an des Ruhm's betrügllichem Bilde,
895. Jetzt erstarrt er vor Angst ob des Frevels. Nicht spornet der Ruhm ihn,

10) Virgil.

- Noch die Scham vor der That so sehr, als die ängstliche Furcht der Straf, und des Herrn unabweisliche Gewalt, den er kannte. Schon fing an er, zurück' zu treten, besieget beinahe Durch die Furcht vor der Strafe, als die gorgonische Schlange
900. Völlig durchwühlt ihm das Eingeweid', und mit giftigem Bisse Allum das inn're Gefühl des harten Gemüthes verwundet. Raum gewahrt die coepthische Pest dieß, ruft sie behende: Brich den trägen Verzug; denn welche Besorgniß beklemmt dich, Wenn du willst, da von dieser Seit' dir nichts ist zu fürchten,
905. Wenn du es wag'st? Das schönste Geschick, hold lächelt es deinen Wünschen und meinen Ermahnungen, die ich getreulich dem Freunde Gebe, die gold'nen, dir, der durch so viele Gefahren ein schmählich Daseyn schleppt' in Trauer bisher, und in geäußertem Schmuße. Von mir geführt, von mir, tret' der willkommenste Gast, in des Raiphas
910. Haus, weil günstig die Stund' ist Jeho, die unwiederlich Drängest, und rufe das Geld, das verschwend'rischer Eifer der stolzen Dirn' und des Meisters bekannter Ehrgeiz, welcher ihr beistimmt, Dir geraubt, mit glücklichem Zins zurück' in den Lieben

- Beutel sofort. Dein Geschäft ist es nun, des verborgenen Höhlen
915. Auszuspüren; hernach dann stelle, was weiter zu thun noch, Mir, und dem Raiphas anheim. Ist das Werk vollendet, dann ziehe, Sorglos, reich an Gold', die Neße, und Fehre die Glüh' aus. Denke jedoch, man könne nicht fah'n dich; und bist du gefangen, Schüttle hinweg die geschmiedeten Bande (wie fliegende Steine
920. Oft schon, wenn Erebos half, und verschuldetes Todes Gefahren Einer getäuscht, der in Nebel gehüllt war): Sich're Geschenke Harren dein, und der herrlichen That unsterblicher Nachruhm. Fürchte nicht, daß der That er gedenk sey; denn, daß er gültig Ist, und durch Bitten leicht zu erweichen der Meister, das weißt du;
925. Falls dich, ihn zu erweichen, beschleicht die tolle Begierde. Goldherlei Wort' erschüttern die Treu'; es fleucht aus entweichtem Herzen die Furcht. Behender noch, denn des stürmischen Ostwind's Zittige, folgt er der Führung; gelangt in den Vorhof des Raiphas, Beut den unschuldigen Freund zum Verkauf' der Sohn des Verderbens.

Anmerkungen.

- Vers 1. Bis genitum, Christus, der göttliche und menschliche Natur in Einer Person vereinigt.
- " 30. Salem, שֵׁם שָׁלוֹם habitatio (visio) pacis, אֶרֶץ וְשֵׁם שָׁלוֹם.
- " 37. Johannes, Bruder des Jakobus major und Sohn des Zebedäus und der Salome.
- " 80. Dicte, Berg in Creta. Dindymus, Berg in Phrygien, der Cybele heilig, der Mutter aller Götter.
- " 87. Direr, Dirae sc. sorores, die Furien.
- " 108. Schatten, umbrae st. arbores, Metonymie.
- " 113. Phöbus' Haus, der ganze Erdkreis.
- " 158. Trinacria, Sicilien.
- " 159. Aleinous, König der Phäaker auf der Insel Corcyra (Corfu), ein Freund der Obstgärten ic.
- " 160. Hellas, Griechenland.
- " 204. Olympus ("Ὀλυμπος), Berg an der Gränze von Macedonien und Thessalien, Wohnsiß der Götter, hier statt Himmel.
- " 237. Orcus, Hölle, Ort der Verdammten.

Vers 242. Eden, גן עדן Garten, Paradies ($\text{\textit{parádeisos}}$).

- " 244. Sonnen, Soles, statt Tage, Metonymie.
 " 261. Phlegethon, ein Fluß in der Unterwelt, in welchem Feuer strömt statt des Wassers.
 " 268. Jungfrau, d. i. Eva.
 " 271. Kocytische Flamme, Coctus ebenfalls ein Fluß in der Unterwelt; hier = höllisch.
 " 412. Pluto Gott der Unterwelt, hier statt Satan (Lucifer).
 " 426. Cydonische Köcher, Cydon, Stadt in Creta.
 " 427. Lerne, Stadt in Peloponnes, Hercules tödtete die vielköpfige Schlange daselbst; daher Lernäisches Gift oder Gaiuche.
 " 438. Acheron, Fluß in der Unterwelt u. die Unterwelt, Hölle selbst.
 " 440. Dis statt Pluto, Höllenfürst.
 " 517. Czaar, Fürst, Herrscher (wohl das verhungerte Caesar?).
 " 535. Des Jesse'sen Gefänge, d. i. Davids, dessen Vater Jesse hieß.
 " 546. Avernus, sonst ein Adjectiv, hier die Unterwelt, Hölle.
 " 565. Hosanna, ein Jubelruf, $\text{הוֹשֵׁעַ נָא בְּנֵי יִשְׂרָאֵל אֱמָרוּ הוֹשֵׁעַ דָּהּ}$, hilf doch u. von ישׁוּעַ , salvavit.
 " 567. Die Nymphe, das Echo, Wiederhall.
 " 597. Tartarus, Hölle. Eumeniden d. i. Furien, Wuthgeister der Hölle hier.
 " 652. Erebos, Finsterniß, Unterwelt u.
 " 617. Des Pharischen Hof's gehörneter Führer, d. i. Apis, ein heiliger Ochs, den die Aegyptier göttlich verehrten.
 " 670. Tisiphone, die Rächerin des Mordes, eine Furie oder Wuthgöttin, personificirte Eigenschaft des Satans.
 " 686. Tantalus, ein König in Phrygien, der in der Unterwelt seiner Verbrechen wegen hungert und dürstet u. nach der bekannten Mythe.
 " 687. Danaus, stritt sich mit seinem Bruder Aegyptus um das ägyptische Reich, floh aber dann nach Argos. Seine 50 Töchter tödteten auf seinen Befehl in der Brautnacht ihre Männer; worauf hier angespielt wird.
 " 709. Moloch, מֹלֶךְ Fürst, König, ein eherner Götze mit einem Stierkopfe, dem die Israeliten Kinder als Opfer in die glühenden Arme legten; eigentlich der Saturnus der Römer.
 " 713. Charitinen, die Guldgöttinnen, d. i. alle Annehmlichkeiten.
 " 720. Die Medeen, Medea, eine Tochter des Königs Aetes in Colchis, eine Zaubererin.
 " 721. Hircus (חִירָאֵן) eigentlich der Sündenbock, der in die Wüste gejagt wurde; dann aber ein Dämon, der dort hauste, ein böses, Gott sich entgegensehendes Wesen. Die Wüste ist der Aufenthaltsort der bösen Geister (Job. 8, 3).
 " 722. Sagen, Saga sc. anus, mulier etc., Wahrsagerin, Zaubererin u.
 " 725. Solyma st. Hierosolyma, Jerusalem.
 " 732. Levi's hohes Geschlecht, der Stamm Levi verwaltete das Priesteramt, daher = Priesterschaft.
 " 799. Erinnys, Rachegöttin, Furie.
 " 844. Leviaden, Hohenpriester.
 " 880. Des Josephaden, Christus, der von den Juden für Joseph's Sohn gehalten wurde.
 " 929. Der Sohn des Verderbens, pesti devotus.